Über das

Handschriftenverhältnis des Altfranzösischen Guy de Warwick.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

bei

Hochlöblicher philosophischer Facultät in Marburg

eingereicht von

OSCAR WINNEBERGER

aus MARBURG.

MARBURG.
1889.

Meinen lieben Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554034_0078

Über das Handschriftenverhältnis des Altfranzösischen Guy de Warwick.

A. Tanner reichte vor zehn Jahren als Inaugural-Dissertation bei der Philosophischen Facultät zu Heidelberg eine Untersuchung ein über Alter und Geschichte der Sage von Guy de Warwick. (Heilbronn, Gebrüder Henninger 1877.) Mehr als Beigabe lieferte er zum Schluss in einem besonderen Kapitel eine Zusammenstellung des gesamten vorhandenen Materials und knüpfte an diese „einige Bemerkungen über das gegenseitige Verhältnis einzelner Handschriften, welche einen kleinen Beitrag abgeben sollten zur späteren Classificierung dieser letzteren." Eine solche ist indessen bis jetzt nirgends erschienen, und die nachfolgende Abhandlung, welche die Klassifikation der in Betracht kommenden Altfranzösischen Handschriften zum Zweck hat, entspricht daher einem zwar längst bekundeten, aber der wünschenswerten Beachtung noch nicht gewürdigten Bedürfnisse.

Tanners Mitteilungen a. a. o. sind wenig zuverlässig. Ich kann mich hier jeder weiteren Ausführung darüber enthalten, wenn ich auf die Ankündigung dieser meiner Untersuchung zurückweise, welche ich ihr in der Begrüssungsfestschrift des zweiten allgemeinen deutschen Neuphilologentages („Frankfurter Neuphilologische Beiträge", Frankfurt a. M., Mahlau und Waldschmidt, 1887) vorausgehen liess unter dem Titel „Eine Textprobe aus der altfranzösischen Überlieferung des Guy de Warwick." Vor dem hier abgedruckten Paralleltext habe ich nämlich nach kurzer Erwähnung der einschlägigen Litteratur, namentlich auch der Besprechungen Tanners durch Zupitza, Suchier und Kölbing, eine Übersicht über die Altfranzösischen Handschriften des Guy de Warwick, ihre Beschaffenheit und Zugänglichkeit, nach dem heutigen Stande der Forschung gegeben. Des genaueren werde ich demgemäss auf die Handschriften, sowie auch den Inhalt des Romans, welchen ich darauf noch kurz skizziert habe, hier füglich nicht mehr zurückkommen. Es wird genügen, zur leichteren Orientierung die Handschriften nur noch einmal aufzuzählen und anzugeben, auf welche Weise und in welchem Maasse ich zu ihrer Benutzung gelangte.

Bevor ich jedoch in meine Arbeit eintrete, sei es mir gestattet, Herrn Professor Stengel, von welchem ich die erste Anregung zu derselben erhielt, welcher dieselbe die langen Jahre hindurch, während deren meine Sammlung und Bearbeitung des Materials oft durch anderweitige Thätigkeit in Verzögerung geriet, mit nie ermüdendem Interesse verfolgte und förderte, und welcher mir schliesslich die ihm gehörigen Abschriften aufs bereitwilligste überliess, sowie auch Herrn Professor Suchier, welcher mir in gleich gefälliger Weise die in seinem Besitze befindliche Kopie der Handschrift **A** zur Verfügung stellte, den gebührenden herzlichen Dank auszusprechen. Auch den Herren Bibliothekaren vom College of Arms in London und vom Corpus Christi College in Cambridge, welche mir s. Z. das Material ihrer Bibliotheken in bereitwilligster und uneigennützigster Weise zugänglich machten, bin ich zu grossem Danke verpflichtet und gebe demselben hier gern öffentlich Ausdruck.

I. Handschriften.

Vergleiche meine Besprechung derselben a. a. o. Seite 87—92.

Den, mit Ausnahme von zwei kurzen, zusammen noch keine 60 Verse zählenden Stellen, in paarweise reimenden Achtsilblern abgefassten Roman enthalten vollständig oder fragmentarisch folgende Handschriften:

1. **G.** Codex August. Guelferbyt. Nro. 87. 4. Auf der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Entbehrt des Schlusses und hat noch einige andere Lücken. Im Frühjahr 1879 auf der Universitätsbibliothek zu Marburg, wohin sie mir gefälligst überlassen war, von mir kopiert.
2. **P.** Mss. franç. der Bibliothèque Nationale zu Paris Nro. 1669. Vollständig. Von mir während meines Aufenthaltes in Paris im Sommer 1881 kopiert.
3. **A.** Ms. No. 27 des College of Arms in London. Vollständig. Mir zugänglich durch die Suchier gehörige Abschrift, welche ich Ostern 1883 in London von neuem mit dem Originale kollationierte.
4. **C.** Ms. Bennet. 50. 6 im Corpus Christi College zu Cambridge. Vollständig. Im Winter 1883 bei einem Besuche in Cambridge von mir eingesehen, aber leider nur stückweise kopiert. Den Anfang bis V. 28 teilt P. Meyer im Bulletin de la Société des Anciens Textes fr. 1882 S. 63 mit. Einzelne andere Stellen finden sich bei Tanner abgedruckt aus den Veröffentlichungen Zupitzas (Sitzungsberichte der Wiener K. Akademie der Wissensch., phil.-hist. Cl. 1874, Bd. 74 S. 623 ff., wo die Handschrift O genannt wird).
5. **H.** Ms. Harleien. Nro. 3775, 2 im Britischen Museum zu London. Hat nur ungefähr das erste Viertel des Gedichtes. Ich besitze eine von Professor Stengel besorgte Abschrift des Anfanges und Schlusses, sowie der Stelle, an welcher das nächstfolgende Manuscript beginnt.
6. **R.** Reg. Ms. 8 F. IX im Britischen Museum zu London. Der Anfang fehlt, sonst vollständig. Durch Professor Stengel stehen mir reichliche Proben aus dieser Handschrift zu Gebote: foll. 141d—142d, 144a—145a, 155d—159b.
7. **O.** Rawlinson Ms. Misc. 1370 der Bodleian Library zu Oxford. Nur Fragmente. Professor Stengel überliess mir seine 1870 in Oxford angefertigte Kopie derselben zur Benutzung.
8. **f.** Die zwei kleinen Oxforder Fragmente, welche Dr. R. Brede 1878 auf der Bodleian Library für mich abschrieb.
9. **M.** Die Herren d'Arcy Hutton in Marske Hall (Yorkshire) gehörige Hs. Am Ende unvollständig und auch sonst lückenhaft. P. Meyer druckt im Bulletin etc. 1882 S. 46 bis 50 die ersten 85, die letzten 14 Verse und noch zwei kleine Stellen von 9 und 10 VV. ab.
10. Ms. Howard, Coll. Arm. 14 ist nirgends zu finden.
11. **F.** Ms. in Cheltenham, Bibl. Th. Phillips 8345, Private Library of th R^{vd} John E. A. Fenwick. So gut wie nicht zugänglich. Über Lückenhaftigkeit ist nichts bekannt. P. Meyer giebt den Anfang bis V. 28 a. a. o. S. 62 wieder.

12. J. Ein von Skeat zu Cambridge in der Antiquarian Society, Monday March 7, 1887, besprochenes, ihm von Mr. Jenkinson eingehändigtes und von einem alten Bücher-einband herstammendes Blatt mit vier Kolumnen zu dreissig Zeilen, also im ganzen 120 Versen, welche Guys Kampf mit dem Northumbrischen Drachen und seine darauf-folgende Verlobung mit Felice behandeln und alle zu entziffern sein sollen. Vgl. darüber eine Mitteilung in der Academy 1887 I 224 f., auf welche mich Professor Zupitza, dem ich dafür besten Dank sage, gefälligst aufmerksam machte.

Die Handschrift Nro. 10 kommt nicht in Betracht. Das unter Nro. 9, 11 und 12 angegebene vorhandene Material wurde mir erst nach Abschluss der vorliegenden Arbeit zugänglich, hat also in derselben zunächst auch noch keine oder wenigstens keine nennenswerte Berücksichtigung gefunden.[1]) Aus Nro. 5 schliesslich sind die für mich benutzbaren Bruchstücke so unbedeutend, dass ich die Stellung dieses Manuscriptes zu den übrigen nur versuchsweise werde bestimmen können. Die noch übrigen sieben Handschriften aber sind den Fachgenossen schon bekannt aus dem von mir in der Begrüssungsschrift etc. abgedruckten Paralleltext. Sie zerfallen, wie auf den ersten Blick ersichtlich ist, in zwei Hauptgruppen dergestalt, dass GPA einer- und CROf andrerseits zusammenzugehören scheinen. Betrachten wir z. B., weniger um gleich hier Beweise zu liefern, als um uns deutlich zu machen, nur den Paralleltext des zweiten Oxforder Fragmentes, welches das kürzere ist und die Richtigkeit der von mir aufgestellten Behauptung leichter in die Augen springen lässt.

Das zweite Oxforder Fragment bietet die Gruppe **GPA** in 33 Versen.

P hat zwar nur 31 Verse. Die beiden Verse, welche es auslässt, G 21 und 22 (= G 78b13 u. 14), finden sich aber in allen anderen Hss., sind demnach als genügend gestützt für den Urtext in Anspruch zu nehmen, und es liegt nur ein Fehler von P vor.

Die Gruppe **CROf** hat dagegen im ganzen nur 25 Verse.

O hat hier allein die richtige Verszahl. Denn von CR ist V. 23 (= C 170b7 und R 156b25) falsch, da zu ihm kein Reim vorhanden ist, und in f fehlt der Reimvers zu V. 17, welcher durch alle anderen Hss. belegt ist.

GPA hat also 8 Verse mehr als **CROf**. Es sind dies 1. die VV. G 7—12 (= G 78a23 bis b4, P 50a14—19, A 109a37—42), 2. G 29 (das ihm gegenüberstehende CR 23 zählt nicht!) und 30 (= G 78b21 u. 22, P 50a34 u. 35, A 109b9 u. 10).

Wie ist es nun mit diesen Versen? Ad 1. In V. 3 ist das Reimwort poːter gestützt. Dieses verlangt aber im folgenden Vers den Reim von GPA, wodurch dann der Elefant in den Text hineinkommt. (Of hat in dem Reimwort auf poːter einen Fehler, und CR sucht diesen wieder gut zu machen durch Beseitigung des von den 5 anderen Hss. gestützten poːter). Ist aber der Elefant einmal eingeführt, so schliessen sich an Vers 5 die VV. GPA 6—8 ganz natürlich an, während die VV. GPA 9—12, welche metrisch unrichtig sind und auch sonst, z. B. im Reim, Unebenheiten aufweisen, nicht notwendig sind und am besten als unecht betrachtet werden. CROf hat ferner das gegen sich, dass die Verse 4 und 6 Wiederholungen oder nach dem Vorhergesagten Selbstverständliches enthalten.

---

[1]) Siehe dazu den Nachtrag am Ende dieser Arbeit.

Ad 2. An dieser zweiten Stelle bietet CROf die bessere Lesung. Die Beschreibung der Rüstung schreitet hier in richtigen Versen ruhig fort, wohingegen sie in GPA durch teilweise unrichtige Verse unterbrochen wird, deren Inhalt zu dem Folgenden nicht passt, da hier, obgleich der Dichter plötzlich sagt, wozu er noch eine lange Beschreibung machen solle, gleich darauf und noch weiterhin doch wieder von der Rüstung die Rede ist. Ferner ist die Bemerkung, dass der Riese Colebrand nur von einem Manne aus seinem Lande würde besiegt werden können, hier ganz überflüssig, sowie auch der Ausdruck ungeschickt ist, dass er sich für unüberwindlich halte, weil er vorn so gut bewaffnet war. Beide Verse erscheinen lediglich als Flickverse des Reimes halber. — CR 23 ist schon als nicht gestützt und reimlos ausser acht zu lassen, wäre aber auch inhaltlich ganz unpassend.

Zusatz CROf 12 (= C 170a38, R 156b14, O 87a17, f 2,12) endlich ist deutlicher als GPA, während der es im Reim ersetzende, gleich darauf folgende Zusatz GPA 20 (= G 78b12, P 50a27, A 109a50) als überflüssig in Wegfall kommen dürfte.

Als echt ergäben sich nach dem Gesagten für das zweite Oxforder Fragment im ganzen 27 Verse. Gleichviel aber, ob dieses Resultat und die ihm vorangehende Ausführung im einzelnen anzunehmen sind, jedesfalls unterliegt das Gegenüberstehen der beiden Handschriftengruppen GPA und CROf keinem Zweifel mehr. Es sei mir daher gestattet, meine weitere Darstellung so einzurichten, dass ich zunächst GPA, darauf CROf als Gruppe für sich abhandle und zuletzt erst das Verhältnis der beiden Gruppen zu einander festsetze. In einem Schlusskapitel wäre dann noch der Versuch zu machen, auch der Handschrift H ihre Stelle anzuweisen.

II. Gruppe GPA.

Zufällig trifft es sich, dass gerade die drei Handschriften GPA, welche zusammen eine Gruppe bilden sollen, mir allein vollständig vorliegen. Wir können daher bei ihnen, um zunächst einen allgemeinen Überblick über ihren Umfang sowie die Gleichmässigkeit oder Ungleichmässigkeit des Fortschritts der Erzählung in denselben zu gewinnen, mit einer vergleichenden Nebeneinanderstellung der Verszahl in den einzelnen Kapiteln beginnen. Die Anfänge solcher Abschnitte der Erzählung werden aber in den Handschriften durch grössere oder kleinere Initialen angedeutet. In unseren Manuscripten giebt es deren zweierlei. Sie dehnen sich nämlich entweder über mindestens zwei Zeilen aus, oder sie sind kleiner und reichen dann nur ein wenig unter die Linie herab, auf welcher sie mit den übrigen Buchstaben stehen. Beide Arten sind blau oder rot bemalt. Im Anfang sind selbst die grösseren Initialen ziemlich zahlreich. Allein schon nach den ersten 500 Versen werden sie selten und finden sich nach V. 1000 nur noch ganz vereinzelt. Im Anschluss an sie lässt sich daher ohne viel Raumaufwand eine Übersicht über den Inhalt der drei Handschriften geben, welche hier um so mehr am Platz ist, als sie im voraus eine zutreffende Ansicht über die engere Zusammengehörigkeit der Handschriften unter einander zu erwecken vermag. Indem ich G folge, dessen Initialen schon keineswegs mit denjenigen von PA zusammengehen, und ihm die in P und A jedesmal entsprechende Verszahl an die Seite stelle, gewinne ich demgemäss folgendes Bild:

	Verszahl in		
	G	P	A
Kap. 1.	26	26	26
„ 2.	64	56	56
„ 3.	108	694	694
„ 4.	24	22	22
„ 5.	8	8	8
„ 6.	14	14	14
„ 7.	28	28	28
„ 8.	76	80	80
„ 9.	12	10	10
„ 10.	48	50	50
„ 11.	48	46	46
„ 12.	62	60	60
„ 13.	78	84	84
„ 14.	384	382	382
„ 15.	444	568	568
„ 16.	2776	3701	3700
„ 17.	3875	4036	3964
„ 18.	1074	1078	1120
„ 19.	—	201	221
„ 20.	—	—	71
Summa	9149	11144	11204

Die überwiegend grössere Mehrheit der Fälle, sowie schliesslich auch die Gesamtverszahl in den einzelnen Handschriften weist also darauf hin, dass von diesen hinwiederum P und A in einem engeren Verwandtschaftsverhältnis zu einander stehen.

Zu Kapitel 3 ist zu bemerken, dass hier der bedeutende Unterschied zwischen G und PA von einer grösseren Lücke in G herrührt, die P und A genau zusammengehend mit je 586 Versen ausfüllen, welche, zu den 108 VV. in G hinzugezählt, die PA gemeinsame Zahl von 694 VV. ergeben. Es läge hier also eigentlich nur ein weiterer Fall der Übereinstimmung der drei Handschriften vor.

Weniger günstig bleibt die Sache nach einer ähnlichen Operation in Kapitel 17. Auch hier findet sich in G eine Lücke. Es fehlt nämlich ein Blatt, d. i. 96 Verse. Richtig stehen in PA wieder zwischen dem letzten Vers des vorhergehenden und dem ersten des folgenden Blattes gemeinsam genau 96 VV. Durch Subtraktion dieser von der Verszahl in P und A wird aber nichts an der bestehenden Thatsache geändert, dass hier G und A zwar nicht zusammengehen, aber sich doch weit näher stehen in der Verszahl gegenüber dem umfangreicheren P. Nehmen wir hierzu noch Kapitel 18, in welchem hinwiederum A über 40 VV. mehr zählt, als das sich G nähernde P, so erscheint unser obiges Bild allerdings einigermassen getrübt. Es ist aber auch nichts als blosser Schein.

Ich mache zunächst darauf aufmerksam, dass ein wirkliches genaues Zusammengehen wie von PA weder für GA noch für GP bis jetzt belegt ist. Wäre dies für beide überhaupt möglich, so würde es schwierig sein, das Verhältnis der Handschriften GPA unter einander genauer zu

bestimmen. Lässt sich dagegen neben der Übereinstimmung von PA nur noch entweder diejenige von GA oder diejenige von GP nachweisen, so spricht dies noch nicht gegen die Annahme einer ausschliesslich engeren Verwandtschaft von PA. Stellt sich z. B. ein Zusammengehen von GA heraus, so würden diese Handschriften in den betreffenden Fällen die der ganzen Gruppe GPA ursprünglich gemeinsamen Lesungen enthalten, an welchen P nur selbständig änderte. Und hierfür finden sich in der That eine grosse Menge von Beispielen.

Wenn wir in den späteren Kapiteln des Gedichtes, wo ja die grösseren Initialen nur noch vereinzelt vorkommen, uns bei diesen letzteren nicht begnügen, sondern an der Hand der kleineren Anfangsbuchstaben innerhalb der Kapitel wieder kürzere Abschnitte unterscheiden, welche wir Paragraphen nennen wollen, so ergiebt sich, dass — in einem ganzen Teile unserer Handschriftengruppe GA in der angegebenen Weise P gegenüber steht. Unter Mitberücksichtigung der kleineren Initialen kann man nämlich von vier grossen Teilen des Gedichtes sprechen:

1. G 1 a 1 — 34 d 6 (= P 1 a 1 — 25 b 33, A 1 a 1 — 63 a 22). In diesem Teile sind unter 124 Abschnitten der Erzählung 89, also annähernd $^3/_4$ der Fälle in welchen PA in der Verszahl genau übereinstimmen gegenüber G, während in den übrigen 35 Fällen alle drei Handschriften zusammengehen.

2. G 34 d 7 — 55 a 22 (= P 25 b 34 — 36 c 18, A 63 a 23 — 84 a 42). In diesem Teile sind unter 55 Abschnitten der Erzählung 53, in welchen alle drei Handschriften in der Verszahl übereinstimmen, während die zwei noch übrigen Stellen (1. P 28 c 35 — 29 a 25 = G 41 b 9 — 42 b 2 und A 70 b 10 — 71 b 9. 2. P 30 c 18 — 31 a 5 = G 45 a 17 — 46 a 4 und A 74 a 42 — 75 a 30) verderbt sind, aber so, dass auch sie, wenn man an der ersten P, an der zweiten P und A genau nachsieht, sich den anderen 53 Fällen anschliessen.

3. G 55 a 23 — 90 c 6 (= P 36 c 19 — 55 b 13, A 84 a 43 — 121 a 26). In diesem Teile haben von 109 Abschnitten der Erzählung 44 wiederum vollständiges Zusammengehen der drei Handschriften GPA aufzuweisen. In 61 Fällen aber, also einer kleinen Majorität, gehen hier GA zusammen gegen P. Ein vereinzelter Fall ferner, welcher sich am Schluss eines Hauptabschnittes vor einem grösseren Initialen findet, hat wenig Interesse, da hier A fehlt und GP von einander abweichende Lesungen bieten. In einem weiteren Einzelfall stehen wie in Teil 1 PA gegenüber G. Interessanter sind schliesslich die folgenden zwei Stellen, weil sie im ganzen Gedicht nicht ihresgleichen haben: G 79 c 9 — d 8 (= P 50 c 30 — 41, A 110 b 14 — 39) und G 81 d 15 — 82 a 10 (= P 51 c 22 — 35, A 112 b 48 — 113 a 15). Hier geht nämlich die Verszahl sämtlicher drei Handschriften auseinander. G und A differieren freilich in beiden Fällen nur jedesmal um zwei Verse, aber ein greifbarer Fehler ist nicht nachzuweisen. Und in dieser Hinsicht sind auch von den oben genannten 61 Fällen, in welchen GA übereinstimmend gegen P stehen, 29 besonders zu bemerken, insofern als bei ihnen zwischen GA einer- und P andrerseits auch nur immer ein Unterschied von zwei Versen vorliegt, ohne dass sich im einzelnen Falle stets der strenge Beweis führen liesse, dass oder wo P falsch ist.

4. G 90 c 7 — 96 d 24 (= P 55 b 14 — 58 c 8, A 121 a 27 — 127 b 2. Was in PA, resp. A noch weiter folgt, kann nicht in Betracht kommen, da G, resp. GP fehlt). In diesem Teile zeigen ähnlich wie im zweiten fast alle Abschnitte der Erzählung, nämlich 26 von den vorhandenen 27, Übereinstimmung der drei Handschriften GPA. Und auch der 27. Fall, G 93 a 23 — 94 a 10 (= P 56 c 29 — 57 a 18, A 123 b 32 — 124 b 19), lässt sich nicht bestimmt als Abweichung von den anderen 26 beweisen, da das betreffende Blatt in G abgerissen und daher nicht mehr genau zu ersehen ist, wie viel Verse auf demselben gestanden haben.

Ein Rückblick auf die Beschaffenheit dieser vier grossen Teile des Gedichtes lehrt uns demnach:

1. Das charakteristischste Gepräge tragen der zweite und vierte Teil, in welchem — wir können sagen ausnahmslos die drei Handschriften GPA zusammengehen, deren Übereinstimmung ferner auch in den beiden anderen Teilen durch zahlreiche Beispiele belegt ist.

2. Diesem Resultate widerspricht nicht, was als Characteristicum des ersten Teiles hervorzuheben ist, dass nämlich in diesem annähernd $^3/_4$ der Fälle eine engere Verwandtschaft der beiden Handschriften PA gegenüber G zeigen.

3. Mit dem aus 1. und 2. sich ergebenden Handschriftenverhältnis aber nicht so gut verträglich scheint das bezeichnende Merkmal des dritten Teiles, in welchem eine, wenn auch nur geringe, Mehrheit von Fällen auf eine Zusammengehörigkeit von GA gegenüber P hindeutet. Diese — wohlbemerkt nur scheinbare — Schwierigkeit werden wir als solche jedoch immer weniger empfinden, je mehr unsere schon oben ausgesprochene Annahme an Bestimmtheit gewinnt, dass an allen den fraglichen Stellen, selbst da, wo sich nicht gerade ein strenger Beweisgrund beibringen lässt, in P selbständige Änderungen, um nicht zu sagen Verschlechterungen des Urtextes vorliegen. Vorläufig bestärken in diesem Gedanken kann uns der Befund, dass P im allgemeinen das schlechteste von allen bekannten Manuscripten ist, ein Urteil, welches auch sonst schon verbreitet zu sein scheint.[1]) Beweisendes Material hierfür werden unsere Einzeluntersuchungen, denen wir uns nunmehr zuwenden, in Hülle und Fülle mit sich bringen. Nur eines sei mir, denselben vorgreifend, gestattet hier zu erwähnen: Sowohl aus dem zweiten als dem dritten der grossen Teile des Gedichtes, wo also unsere Ansicht von der engeren Zusammengehörigkeit der beiden Handschriften PA gegenüber G nicht begründet oder gar durchbrochen zu sein scheint, werden wir Reimfehler zu verzeichnen haben, welche uns dieselbe, hätten wir sie nicht sonst schon, geradezu aufzwingen würden.

A. Keine der drei Handschriften G, P, A ist Vorlage der anderen.

Beweis: In jeder der Handschriften finden sich Lücken oder geringere Auslassungen, grössere oder kleinere Zusätze und fehlerhafte Lesarten, welche die anderen nicht haben.

a) G ist weder Vorlage von P noch von A noch von PA.

1. G hat nach f. 1 eine Lücke, welche P und A übereinstimmend mit je 586 Versen ausfüllen. Ebenso fehlt in G nach f. 72 ein Blatt, dessen 96 VV. sowohl in P als auch in A wiederum zu finden sind.

2. f. 93 ist in G abgerissen, so dass nur noch ein kleiner Streifen übrig ist. Auch an dieser Stelle zeigen P und A vollständiges Zusammengehen in der Verszahl.

3. G führt die Geschichte nicht zu Ende. P hat nach der Zeile, mit welcher G f. 96d unten abbricht, noch 201, A noch 221 VV. bis zum Schluss und A darauf noch eine Inhalts-Rekapitulation von 71 VV.

4. G 33b8 ff. nennt schon Tanner a. a. o. p. 58 mit Recht lückenhaft. Wie er aber trotzdem p. 57 die Erzählung in G hier „als kurz und bündig loben kann gegenüber der breiten und weitschweifigen" der ihm sonst bekannten Überlieferung, vermag ich mit Zupitza (Anglia II p. 198) nicht zu verstehen. Da die Stelle für die Beurteilung des ganzen Handschriftenverhältnisses von der grössten Bedeutung ist, so werde ich dieselbe im Zusammenhange besprechen Ich teile

[1]) P. Meyer sagt z. B. im »Bulletin de la Société des Anciens Textes fr «, 1882 p 62: »Tous ces mss. (sc. P, A, H, F, M) sont mauvais; tous fourmillent de ces fautes qu'on doit s'attendre à rencontrer sous la plume de copistes anglo-normands ou anglais, mais *le plus mauvais de tous me paraît être celui de Paris.*«

daher zunächst den Text der einzelnen Handschriften mit, der Vollständigkeit halber auch gleich C, obschon dieses der Gruppe GPA nicht zugehört:

G 33 b

8 Mes ieo ne volei pl⁹ atēdꝛe (1)
9 Pⁱs mamie ſur mon deſtrer
10 A tant paſſai la ryuiere
11 Tote iour me chac'ent
12 Jeokes la nuit ne finerēt (5)
13 Q'nt la ryuiere feu paſſe
14 De la les vy outre le gue
15 L eaꝟe paſſer ne oſerēt
16 D ōc arere retoꝛnerēt (9)

P 25 c

15 E ie ne poy me attēdꝛe (1)
16 S̃ mū cheual mamie pⁱſ
17 E n la chemī ml't toſt me miſ
18 Ml't gᵃnt alure mē aloy
19 Ma bele amye o mei poꝛtay (5)
20 Dūc me com̄cer̄t a chacer
21 E ie ſua s̃ mū deſtrer
22 T ut cele ĩ̃ me chac'ūt
23 D ekeſ la nūt vnk' ne finer̄t
24 Paſſe le payſ e le cūtreiſ (10)
25 E le mus e le valeis
26 A vn ewe vīt k' ml't e gᵃnt
27 D e tote ꝑſ me vīdꝛ̄t ſuant
28 N ul nef ne poꝛoi tᵒuer
29 Dūc puſſe la riu' paſſer (15)
30 Redde ert ele la riuer
31 E ſcaꝑ ne poey en nul man'
32 En le bō cheual ml't me afiay
33 En leuue me miſſe ſi paſſay
34 K āt la riu' eſtei paſſe (20)
35 E ſt' lur vi al entre del gue
36 M eſtre dedēſ ſē oſerūt
37 A tāt arer returnerūt (23)

A 61 a

24 E ieo ne poy mes atendꝛe (1)
25 S ur m̃ cheual maamye prys
26 E n le chemyn toſt me mys
27 M ut gᵃnt alure men alay
28 M a bele amye od mey amenay (5)
29 D onk' me comēcerūt achacer
30 E ieo men oloue sur m̃ deſtrer
31 T ut cel iour me chacerunt
32 D ek's la nuyt vnk' ne fynerūt
33 P aſſay les pas 7 les contreys (10)
34 E les mūs eles valeys
35 A vn ewe vink k' mut eſt grāt
36 De touz ꝑs me vindrunt seuaunt
37 N ule nef ne poy trouer
38 D ūt p⁹ſe la riuere paſſer (15)
39 R edde ert e le la Riuere
40 E ſchaꝑ ne poy en nule manere
41 E n le bon chuual mut me affiay
b1 E n le ewe memys si paſſay
2 Qaunt la riuere eſtey paſſe (20)
3 E ſter les vy al entre de gue
4 M ettre dedenz ne ceo oſerunt
5 A taunt arere toꝛnerunt (23)

C? (vgl. Tanner a. a. o.)

1 Et ieo ne poeie mes attendre
2 S ur mon chival ma amie pris
3 E inz el chemin mult tost me mis
4 M ult grant aleure men alai
5 Ma bele amie ad mei portai
6 D unc me commencerent a chacer
7 Et ieo men aloie sur mon destrer
8 T ut cel jur me chacerent
9 D eskes a la nuit unkes ne finerent
10 Passai le pais e les contrees
11 E les muntz et les valees
12 A un ewe vinc ke mult ert grant
13 D e totes parz vindrent siwant
14 Ne poei nef ne pount trover
15 D unt la rivere pusse passer
16 Radde et lee ert la rivere
17 E schaper ne poeie en autre manere
18 El bon chival mult me afiai
19 E n lewe me mis si passai
20 Quant la rivere esteie paſſe
21 E ster les vi al entrer del gue
22 M ettre dedeinz pas ne se oserent
23 A tant ariere retornerent

G hat demnach nur 9 Verse, wo PA und mit diesen C 23 bieten. Für G 33 b 9 nämlich haben die drei anderen Hss. je sechs Verse, also 5 mehr als G, welches seinen einen Vers geradezu, indem es nur noch eine kleine Umstellung vornimmt, aus dem zweiten Hemistich des ersten und letzten jener sechs Verse der anderen drei Hss. zusammensetzt. Der folgende Vers in G fehlt dann sonst überall, und zwischen G 33 b 12 und 13 schliesslich haben PA und C wiederum 10 Verse mehr. Ein Beitrag zur Erklärung dieser Thatsache ist vielleicht die Beobachtung, dass die Zeilen, welche in G nicht stehen, mit demselben Worte „Paſſai (Paſſay, Paſſe)“ anfangen und endigen, und dass ferner das letzte Wort des nächstfolgenden Verses, welchen auch G hat, wieder „paſſe“ ist. Von mehr Belang als jede Erklärung derselben ist aber für uns die Thatsache selbst. G hat offenbar die ganze Stelle missverstanden. Der Zusammenhang ist kurz folgender: Terry ist mit Oysele auf der Flucht. Auf der Brücke vor der Stadt wird er von seinen Verfolgern eingeholt. In dem sich entspinnenden Kampfe werden alle seine Begleiter getötet, und Terry selbst kann sich nur durch eilige Fortsetzung der Flucht retten. Da kommt er an ein grosses Wasser. Weder Brücke noch Boot ist da. In der Verzweiflung vertraut er sich auf seinem Pferde den Wogen an und erreicht glücklich das andere Ufer. Von hier sieht er seine Verfolger, die den ganzen Tag hinter ihm hergejagt sind, aber jetzt nicht wie er das Wasser zu durchschwimmen wagen und deshalb zurückkehren. — G hält nun dieses Wasser für identisch mit dem Fluss, über welchen jene Brücke führte, bei der Terry seine Begleiter verloren hatte, ohne zu bedenken, dass dadurch G 33 b 11 und 12 sinnlos werden. — Nach alledem kann ich G hier nicht mit Tanner für „kurz und bündig“ erklären, sondern nur für kurz und unsinnig und muss meinerseits dem gegenüber den allerdings etwas weitschweifigeren, aber wenigstens sinngemässen Text von PA und C loben.

5. Nach G 10 c 6 fehlen zwei metrisch richtige und sinngemässe Verse von PA, welche auch noch durch andere Hss. (RH) gestützt sind. Guy hatte den bei dem Überfall durch Otes de Parie verwundeten Heraud, welchen er für tot hielt, vom Kampfplatz mit sich fortgetragen und zu einer naheliegenden Abtei gebracht, wo er den Abt bat, den Leichnam zu begraben. Denn — fügt PA hinzu —

P 8 c 44 Ch'r fu de g^{a}nt valur
45 Hui fut ociſ a vn eſtur
A 21 b 25 Chiualer fu de graunt valur
26 Huy fuſt oſcys a vn eſtour

Guy verspricht, ihn dafür, sobald er könne, zu belohnen, und der Abt ist es zufrieden und fragt darauf nur Guy, wer er sei:

P 8 d 1 Fet ly abe e ieo lotray
2 Ke eſt v^{9} ditiſ le moy
A 21 b 29 Fet ly abbe & ieo le otray
30 Ky eſte w^{9} dites le moy

Den ersten dieser beiden Verse lässt

6. G nach 10 c 8 wieder aus, so dass hier der Abt gar nicht redend eingeführt wird, man also gar annehmen muss, dass Guy noch spricht, was jedoch keinen Sinn hat.

7. Kürzere Auslassungen von Wörtern oder auch nur Silben, durch welche das Metrum in G gegenüber PA falsch oder wenigstens schlechter dasteht, finden sich z. B. an folgenden Stellen, an denen PA meist noch durch andere Hss. gestützt ist:

G33b18 Od moy mamie menāt
G35c39 O mey mamye fuef poɔtāt
A61b7 Od mey maamye fwef poɔtaunt

Ähnlich G10b21 Dreit (PA: Tut —), G33b11 Tote (PA: —cel[e]), G51b17 laz (PA: ly ad, vgl. C: len ad), G51b18 Onc (PA: Vnkeſ, vgl. C: Unc mes), G78b7 eſt (PA: i eſt[ert]), G82b9 Cil (PA: —li[luy]), G82b18 vye (PA: —i). Vgl. auch G10b22 Q' eſteit (PA: K' [Qe] viſt eſter) und G21a1 und 82a9.

8. G33b10 „Atant paſſai la ryuiere" wurde schon oben unter 4. als Zusatzvers gegenüber PA und C genannt. Ebenso verhalten sich zur übrigen Überlieferung

G10c17 Si ieo p^{9} viure ieo le rend^{a}i
18 D iſt li Abbes 7 ieo lotrei.

Man weiss nicht, worauf sich das „le" im ersten dieser beiden Verse beziehen soll, und überhaupt erscheint der ganze Vers als Wiederholung nach den vorausgehenden Versen

G10c7 Bon guerdon v^{9} doɔrai
8 Si ieo vif g'don v^{9} frai,

deren zweiter ferner schon den Inhalt des ersten wiederholt durch das letzte Hemistich „g'don v^{9} frai", wofür PA und andere Hss. viel passender „Kāt ieo p̃ɔai" bieten. — G10c18 erinnert an den unter 5. citierten Vers P8d1 (A21b29), welcher an jener Stelle nicht zu entbehren ist, hier aber recht gut wegbleiben könnte. Nimmt man aber den durch die Überlieferung gestützten V. P8d1 auch für G in Anspruch, so wird

9. G10c10 Volūtiers diſt. G. ꝑ foi, welches in keiner anderen Handschrift steht, überflüssig. Es wäre nämlich sonst kein Reimvers für es vorhanden, und seinem Inhalte nach erscheint es ja auch thatsächlich als Flickvers und kann ebensogut fehlen.

10. G1a17 setzt G ein Wort zu und schadet dadurch dem Metrum:

Ceo eſt tenu a m'lt bele meſt^{i}e

PA — auch HCMF — haben nur bele. Ebenso G10c19 Ore . . . . . mult (PA: — . . . . foɔm̄t). Vgl. auch G10c6 q̄nterrer (PA, auch HR: ent'rer), wo freilich am Metrum nichts geändert wird.

11. Ein blosser Schreibfehler liegt vor in G20d22, welches „les les Sarazinf" für das richtige und durch R gestützte „les sarazins" schreibt, während PA hier einen ganz anderen, durchaus unpassenden Vers hat. Ebenso unaufmerksam zeigt sich der Schreiber G33b22, wo tuailler für PA trauailer, abgekürzt „t^{a}uailer" zu finden ist.

12. Ein nicht nur von PA, sondern auch von C, also einer Handschrift der anderen Gruppe, abweichender, falscher Wortlaut findet sich

G33b15 Leawe paſſer ne oſerēt
P35c36 Meſtre dedēſ ſē oſerūt
A61b4 Mettre dedenz ne ceo oſerunt
C Mettre dedeinz pas ne se oserent.

13. Daran schliessen sich eine ganze Anzahl von Fällen an, in welchen G zwar einen wenigstens ebenso richtigen, wenn nicht richtigeren Wortlaut bietet, als die anderen Handschriften, aber von keiner einzigen derselben gestützt ist, welche vielmehr im wesentlichen alle zusammen gegen G übereinstimmen. So z. B.

G1a8 Q^{e} ml't valēt a bones gens
P1a8 De fes de dis as aunciens
A1a8 De fez de diz as auncyens

und ebenso noch C, H, M, F. — Ähnlich verhält es sich mit G10b24, 10c3, 4 u. 5, 10c16 und 33b8.

14. Durch die blosse Wahl verschiedener einzelner Wörter entsteht metrische Unrichtigkeit in

G33b24 En ceſt **lieu** mendoɔmoye
P35c45 En cete **place** me doɔmaye
A61b13 En ceſte **place** mendoɔmeye

Ebenso G33b16 Dōc (PA: Ata[u]nt) und vgl. G21a4 Qᵉi (R112d? Ceo qe — PA fehlt).

15. Wiederum schliessen sich eine Reihe von Fällen an, wo mit der Wahl verschiedener Wörter in G zwar keine greifbaren Fehler verbunden sind, wo aber doch die anderen Handschriften immer gemeinsam gegen G stehen. So G1a4 gēt (PA: hōes), G10c7 Bon (PA: Le) u. s. w. G10c14, 33b23, 51b19, 78b10 ert (PA: en).

16. In G52b14 verlangt das Metrum anstatt der weiblichen Wortform veſp'ee die männliche veſpre, wie sie in PA, auch C steht.

17. In G82b5 widerspricht die Verbalform au'a gegenüber dem sonst gestützten auereit dem Zusammenhang, ebenso G78b6 poɔteit gegenüber poɔtereit. Vgl. meinen Paralleltext in der mehrerwähnten Begrüssungsfestschrift etc.

18. Falsche Konjugation liegt vor G33b8 volei für voleie (PA: poy) und G33b20 qⁱdoi für qⁱdoie (PA: quiday), falsche Deklination G33b19, wo lerre als c. obl. gebraucht ist (PA: larun).

19. Gegen die Regeln der Kongruenz ist verstossen in G10c4 Q' eſt appelle charite (PA hat andere VV.), ferner G82b12 7 les tables ſont oſte (PA auch falsch: oſtez) und G33b11 Tote iour (PA: Tut).

20. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Metrums ist unter den vorhergehenden Nummern schon vielfach berührt worden. Hier seien zu den dort gegebenen Beispielen nur noch einige hinzugefügt: Drei Fälle, in welchen PA übereinstimmend, wenn auch falsch, dem gleichfalls unrichtigen G gegenüber stehen, finden sich

G52b13 Q' felice p's de li coucheit
P34a37 K' felice p'ſ giſoit
A81a50 Qe felice pres giſeyt

und G78b17 und 82b8. — Nur zufällig herrscht ferner Übereinstimmung in der Silbenzahl zwischen P und A gegenüber G in Beispielen wie

G33b17 En ceſte foɔeſte ving errāt
P35c38 En cete foɔet meimeſ errāt
A61b6 En ceſte foɔeſte memys erraunt

Vgl. G20d23 und 33b22. — Alle drei Handschriften gehen schliesslich auseinander G33b12, 78b24 und 82a18 (vgl. meinen Paralleltext a. a. o.), und G82a8 hat 10 Silben gegenüber dem von P im Stich gelassenen 9silb. A.

21. Einen unreinen Reim bietet G78b2 treſtoz: deſcēduz (P: tretuz, A: treſtouz). — Fehlende Reime aber, wie sie P und A in Menge aufweisen, sind in G nicht zu finden.

b) P ist weder Vorlage von G noch von A noch von GA.

22. Infolge von Auslassung eines Verses fehlen die Reime zu P 15 d 16, 16 b 3, 16 b 26, 26 a 26, 26 c 43, 27 a 36, 28 d 31, 30 c 24, 35 d 2 und 3, 37 c 39, 38 b 12, 42 c 28, 43 d 15, 46 a 43, 47 c 24, 48 b 27, 48 c 12, 48 d 31 und 56 b 40. — Als Beispiel für alle diese Fälle diene nur eines, welches auch sonst noch von besonderem Interesse ist:

23. Terry ist auf der Flucht Oysele glücklich entkommen. Seine Verfolger waren zurückgekehrt, und er selbst sinkt, von Ermüdung überwältigt, mitten im Walde in einen tiefen Schlaf. In diesem Zustande wird er plötzlich überfallen:

P 35 c 48 A tāt ſur vindꝛūt ch'ꝛſ
d 1 Quīſ robeurſ k' ml't ſ't ferſ
2 **A moꝛt me vnt naure endoꝛmat**
3 **Si de ly nau'a confoꝛt**
4 Ml't dote k' ele ſeit hony etc.

Hier fehlen also zunächst die beiden Reimverse zu P 35 d 2 und 3, zweitens aber wechselt in V. 3 das Subjekt, so dass man nicht weiss, wer gemeint ist, drittens ist kein Beziehungswort für die in V. 3 und 4 stehenden Pronomina ly und ele vorhanden, und viertens kongruiert das Prädikat hony nicht mit seinem Subjekt ele. — Die betreffende Stelle in der P am nächsten verwandten Hs. A lautet nun:

A 61 b 16 A tāt sur vindrunt chuualers
17 Quinſe robeurs k' mut sunt fers
18 **A moꝛt me vnt nauure ē doꝛmāt**
19 De la vie ne ay tāt ne kaunt
20 Dite v⁹ ay ᵗote ma vie
21 Cū ieo las: ay ꝑdu maamye
22 Dunt plus me doyl k' de ma moꝛt
23 **Si de luy ne au'ay confoꝛt**
24 Mut me doute k' ele seyt honye

Von den oben erwähnten Fehlern in P ist also in A kein einziger zu finden. Dagegen muss es auffallen, dass hier Terry behauptet, erzählt zu haben, wie er seine Freundin verloren habe, was durchaus nicht der Fall ist. Auch erscheint der V. 20 unpassend, und zwar um so mehr, da sich kurz darauf das, was hier gesagt sein soll, noch einmal viel angemessener ausgedrückt findet in den von allen Hss. belegten Worten

A 61 b 26 Oꝛe oy auez ma auenture
P 35 d 6 Ore oy aueſ ma auēture
G 33 c 19 Ore aueȥ sire tot oy.

Ganz verschieden von PA und daher offenbar am richtigsten liest sich die fragliche Stelle aber in

G 33 c 1 Loꝛs vindꝛēt . XV . robbeoꝛs
2 Od loꝛ vadleȥ 7 taſſurs
3 Naffre me ont endoꝛmāt
4 Si en pⁱſtrēt demaītenāt
5 Mamye ſi lōt amenee
6 Ore en ꝑneȥ sire pitee
7 P̃ la foy q̄ aueȥ pleuie
8 Socureȥ sire ma amie

9 7 moy q^{a}nt ſerai moꝛt
10 E nſeuelir me feteſ al poꝛt etc.

Gegen diese Lesart ist sachlich nichts vorzubringen. PA bieten gemeinsam eine davon abweichende Fälschung, welche in P nun gar vollständig verderbt ist.

24. Nur scheinbar liegt eine Auslassung und Fehlen eines Reimes vor nach P 20 d 25 De p f e le meſſage etc. Der hierzu gehörige Reimvers ist nämlich, wie sich durch die Vergleichung mit Hs. A leicht bestätigen lässt, der kurz darauffolgende Vers

P 20 d 29 Si . G . nel miſt aut^{a}ge (= a vtrage A 50 a 25).

Die drei dazwischen liegenden Verse

P 20 d 26 P^{9} ſē eſt en peſ leueſ
27 E mpe fet il oꝛe entēdeſ
28 P$^{\sim}$ v^{9} fray le meſſage,

welche grosse Verwirrung in den Text bringen und hier gar keinen Sinn haben, sind aber kein Zusatz von P, sondern nur durch eine Unaufmerksamkeit des Schreibers hierher geraten, welcher beim Schreiben von V. 25 infolge der vollständigen Übereinstimmung des zweiten Hemistichs in V. 35 „Si nul oſat f e le meſſage“ sprang und, ohne seinen Fehler zu bemerken, die drei folgenden, den obigen ganz gleichen VV. 36, 37 und 38 weiter niederschrieb. Hier kam er durch einen Zufall, eine neue Unaufmerksamkeit, wieder ins richtige Geleise, indem er „le meſſage“ von V. 28 von neuem verwechselte mit dem gleichlautenden Schluss von V. 25 und nun ahnungslos weiter kopierte, so wie wir es in A richtig finden.

25. Unrichtige Zusatzverse dagegen, schon weil durch dieselben überzählige Reime in den Text kommen, sind P 14 b 47, 37 a 2 und 42 a 33, wo es z. B. an der ersten Stelle heisst:

P 14 b 45 Il e ſe compainūſ
46 Vūt a la foꝛet de lyunſ
47 En la foꝛeſt de liuns
48 En la foꝛeſt ſūt entreſ etc.

Vers 47 besteht aus dem ersten Hemistich von 48 und dem letzten von 46. — An der zweiten jener Stellen ist abgesehen von den drei gleichen Reimen von dem Schreiber nicht bemerkt, dass nach seiner Schreibung ein Mensch noch weiter spricht, nachdem ihm bereits der Kopf zerschlagen ist, was doch nicht wohl angeht. Und an der dritten Stelle schrieb der Schreiber von P 42 a 31 am Ende „doler“ gegen GA „dolur“. In dem falschen Glauben, dies reime auf das vorhergehende ber (42 a 30), schuf er dann einen neuen Reim auf ioꝛ (42 a 32), woher der überzählige V. 33 stammt, welchen GA nicht haben.

26. Nach P 50 a 27 fehlen zwei Verse, welche von der ganzen übrigen Überlieferung gestützt sind. Ähnlich ist nach P 51 c 37 ein Gedanke ausgelassen, welchen GA in je zwei, CROf in je einem Verse stützen. (Vgl. meinen Paralleltext a. a. o.)

27. Durch die Auslassung einzelner Wörter steht P im Gegensatz zu der gesamten übrigen Überlieferung in den VV. 50 a 31 (P Ne, GACROf ni = ne i), 50 a 36 (P pent, GACROf li pent) und 51 c 43 (P —, GACROf murre oder moꝛee). — Besonders interessant ist der letzte Fall, wo das in P fehlende Wort ein Reimwort und die Abweichung von den anderen Hss. also einfach aus einem Reimbedürfnis hervorgegangen ist. (Vgl. auch hierzu meinen Paralleltext a. a. o.)

28. Das Versmass und zum Teil auch der Sinn wird durch Weglassung von Wörtern beeinträchtigt in Fällen wie

P 8 d 4 — Vn paſ fumeſ acalyſ
A 21 b 32 **A** vn pas fum^{9} aſaylys
G 10 c 12 **A** vn pas feumeſ affailis,

wo Guy erzählt, dass er an einem Pass von dem hinterlistigen Otes de Pavie überfallen worden sei. Man beachte auch die Entstellung des Reimwortes in P, dessen Schreiber den Vers schwerlich mit Verständnis niedergeschrieben hat. Ähnliche Auslassungen finden sich P 33 c 44 (= A 80 b 11 u. G 51 b 20), 34 a 39 (= A 81 a 52 u. G 52 b 15), 50 a 18 (= A 109 a 41 u G 78 b 3) und 51 c 44 (= A 113 a 32 u. G 82 b 3). Man vergleiche auch P 34 a 33 (= A 81 a 46 u. G 52 b 9), 34 a 36 (= A 81 a 49 u. G 52 b 12), 50 a 34 (= A 109 b 9 u. G 78 b 21) und 50 a 15 (= A 109 a 38 u. G 78 a 24), wo auch Wörter in P fehlen, ohne dass jedoch immer das Versmass gegenüber GA geschädigt würde.

29. P 35 c 38 bietet einen Satz ohne Verb, da der Schreiber für das in A stehende me mys (G ving, C m'en vinc) „meimeſ" setzt. Gleich unaufmerksam zeigt sich dieser in P 16 c 29, wo er anstatt cete cite schreibt „cete c̣i", vielleicht in dem guten Glauben, das eine der beiden so ähnlich aussehenden Wörter wäre überflüssig. — Ein blosser Schreibfehler liegt vor in P 16 c 7: D ly = De ly (lui).

30. Wortverwechslungen, durch welche der Sinn gestört wird, finden sich P 8 d 7 le (GARH: ieo), 16 c 18 Ven^{9} (G: neueu, A: Neuus, R: neueou, H: Nes), 16 c 21 Ceſ (AH: Ses, GR fehlen), 16 c 25 v^{9} (AH: n^{9}, GR fehlen), 34 a 43 cher (GAC: cler), 35 c 43 la (GC: de, A: le), 35 c 29 Dūc (AC: Dūt, G fehlt), 50 a 28 Foɔmēt (G: Fieremēt, A: Fermement) und en (GA: enſēble), 50 a 14 li ſaut (G: lolyfāt, A: le olifaunt). Die letzten beiden Fälle, zu welchen man meinen Paralleltext a. a. o. vergleichen kann, sind besonders schwerwiegend, da hier neben dem Sinn auch zugleich das Metrum geschädigt wird. Weniger ist dies der Fall in folgenden Fällen, wo sich gegen P noch sein Abweichen von der übrigen Überlieferung geltend machen lässt: P 1 a 13 ſey ben mener (GCHMF: bien ſouenir, A: fey ben amer), 16 c 30 9trer (AH: encountrer, G: regarder, R: esgarder), 35 c 41 ml't (G: tot, AC —), 51 c 38 garde (GA: regarde, CR: eſg[u]arde, Of: agarde), 51 c 39 viſe (GA: auiſe, 51 c 40 remēb' (GA: li membre), 51 c 42 apoɔte (GA: poɔte), 51 d 2 Il (GA: Cil).

31. Am schlimmsten sieht es mit P aus in grammatischer Beziehung. Man vergleiche z. B. mit allen anderen Hss. gleich im Anfang des Gedichtes nur den Vers

P 1 a 10 Auenturis bels lour auynt
G 1 a 10 Auent͡es beles lur auenoiēt

und ebenso wie G, abgesehen von geringen graphischen Verschiedenheiten, ACHMF. Der Silbenzahl nach am richtigsten, ist der Vers in P grammatisch am verderbtesten: Die Form des Substantivs ist entstellt, das dabei stehende Adjektiv kongruiert nicht mit ihm und ebensowenig das auch im Tempus von der sonstigen Überlieferung abweichende Prädikatsverb. Richtig ist hier nur das Pronomen. Aber auch aus dessen Kapitel lassen sich zahlreiche Fehler in P nachweisen.

32. Ich führe zunächst noch einige Entstellungen von Substantiven an: P 16 c 17 amyɔād (GARH: amiral), 16 c 18 ſoldon (GAR: soudan, H: soudeyn), 16 c 31 cheualrie (AH: cheualerie, GR fehlen, C habe ich nicht), 35 c 42 veil für veille (GAC: veiller), 51 c 38 contes (GACOf: conteſſe, R: contasse), 51 c 46 Viand (GCOf: viande, R: viandes, A: Vi).

33. Das Adjektiv oder der Artikel kongruiert nicht mit dem zugehörigen Substantiv in P 1 a 26 bel sc. fille (GACHMF: bele), 8 c 30 de la eſtur (GRH: del eſtour, A: de leſtour), 16 c 25 la ĩ (A: le iour), 34 a 39 vn tur (GAC vne), 50 a 11 olifant fere (GA: fier), 51 d 11 ſeint vie (GA: faīte). Hierunter sind einzelne Fälle, wie z. B. der letzte, in welchen durch die grammatische Unrichtigkeit zugleich das Versmass falsch wird oder aber der Reim, wie wenn z. B. im ersten Falle bel auf pucele, im vorletzten fere auf poɔter reimt. Richtig dagegen durch grammatische Fehler wird der Vers z. B. in P 1 a 19 une counte (GACHMF: un —), 8 c 41 ſeynt t̃nite

(AR: seynte), 16c34 nul t're (AH: nule —). — Blosse Entstellungen liegen hinwiederum vor in P1a7 bonis (GACHMF: bons), 16c28 Mint (AH: Meint), 34a42 El (GAC: E le), neben welchen noch gleich zwei Adverbia genannt sein mögen: P8c37 Pituſmēt (GARH: Pitouſemēt) und 35c37 arer (GAC: ar[i]ere).

34. Teils falsch gebildete, teils falsch angewandte Verbalformen finden sich z. B. P1a2 Eſtable (GACHMF: Eſtabli[z]), 1a11 ameynt (GCMF: amoient, A: ameyunt, H: aueynt), 1a13 dey (GACHMF: deit sc. hom), 1a18 leſ (ACMF: leſt), 8c43 facet (GARH: facez), 8d2 eſt v⁹ (GARH: eſte[s] —), ibid. ditiſ (GAR: dites, H. dite), 8d9 ſe may (GH: ſeſmaie, A: se amaye), 16c4 die im Reim auf mercy (GARH: di), 16c30 oſat (AH: oſaſt, GR: oſe), 16c36 armerūſ (AH: armuns, GR: armons), 33c40 feteſ (GAC: facez), 35c21 ie fua (A: ieo men oloue, C: ieo men aloie, G fehlt), 35c26 vīt (AC: vinc, G fehlt), 35c33 me miſſe (AC: me mis), wodurch zugleich der Vers eine Silbe zuviel erhält; 50a11 poꝛt (GA: poꝛte), 50a12 cōbaſtit (A: ꝯbatiſt, GCR: combateit, O: combatereit, f: combaterent), 50a34 s'ait (GA: ſeit), 51d10 maneiſt (GACOf: maneit, R: esteit).

35. Von Fehlern in Form oder Gebrauch der Pronomina erwähne ich folgende: P8c42 ſe coꝛſ (GR: ceſt, H: cet, A: ces —), 8d7 le memeſ (GA: ieo meimes, RH: jeo me[s]mes), wodurch in P auch die Silbenzahl des Verses falsch ist; 16c35 ſe ꝯpainūſ (A: ces —, H: ses —, GR anders), 35c35 lur vi (GAC: les —), 51c35 el (GACROf: ele), 51c38 li (GCR: l[e]), A: luy, Of: les), wodurch wieder das Metrum des Verses geschädigt wird.

36. Alleinstehend im Versbau findet sich schliesslich P noch z. B. in

34a35 E meimeſ a icele nuit
A81a48 E memes a cele nuyt
G52b11 7 meiſmes icele nuit

und ähnlich 35c27 und 28, 50a32 und 51c36. — Besonders auffallend ist der in allen Hss. verschiedene Reim 16c44: Eſcu ne haub'c ne ly vāt: amyraud [43] (G: — neli vaut vn ayl: lamirail; A: — ne ly vaud: admirald; R: — ne li uaut un gant: amirauld; H, welches mit diesem Verse gerade abbricht: — ne li vaut un . . .: admiral).

---

c) A ist weder Vorlage von G noch von P noch von GP.

37. Sowohl G, welches ja überhaupt die letzten Blätter des Gedichtes nicht hat, als auch P entbehrt der Inhalts-Rekapitulation, die sich am Schluss von A findet. Diese beginnt A129b9 „Iſſy comencent le prueſſezs Guy“ und beschliesst die Hs. 130a28 und 29 mit den Worten:

„Explicit Ritmus Guidonis de Warewyk et Reynbrun filii sui.“

Sie ist wie das ganze Gedicht in paarweise reimenden Achtsilblern abgefasst, jedoch nicht ohne Fehler. So finden sich an zwei Stellen drei miteinander reimende Verse, und einmal korrigiert sich der Schreiber selbst, nachdem er zuvor falsch geschrieben hatte, so dass die Verse kreuzweise (a b a b) reimten.

38. Infolge von Auslassung eines Verses fehlen die Reime zu A37b10, 38b24 (Hier ist die Hs. überhaupt sehr verderbt: Gleich darauf V. 27 findet sich z. B. der Reim arere: ſey gegenüber P aye: ſay, G mādez: ſachez), 40b27, 41a14, 41a25, 49b14, 60a18, 70a19, 85a38, 89b8, 110a38, 129a5.

39. Ich beschränke mich wieder darauf, hier von allen diesen nur ein Beispiel genauer mitzuteilen, welches mir besonders geeignet erscheint, auch sonst das Verhältnis der drei Hss.

GPA in dem richtigen Lichte darzustellen. Der Abschnitt der Erzählung, in welchem zu A 41 a 25 der Reim fehlt, zählt in G 28 Verse und liest sich hier ganz glatt: Guy hatte unterwegs durch flüchtig gewordene Kaufleute von der Bedrängnis des Kaisers von Konstantinopel durch die Sarazenen gehört und beschlossen, demselben zu Hilfe zu eilen. Er war kaum angekommen, als er einen grossen Lärm in der Stadt hörte. Auf die Mitteilung, dass es die Sarazenen seien, welche ihn verursachten, brach er sofort mit seinen Genossen gegen dieselben auf. Das Ende des nun folgenden Kampfes und die Rückkehr des siegreichen Guy in die Stadt behandelt die Hs. G in dem fraglichen Abschnitt kurz und ohne Störung in dem Fortgang der Erzählung. Anstatt der 28 VV., welche G hat, bietet aber P 94 und A 91 VV. Diese beiden Handschriften gehen Zeile für Zeile zusammen bis auf zwei Stellen. Die erste dieser letzteren lautet:

A 41 a 23 Cum ceo viſt eſcladard
24 De amylerd venger ly eſt tard
25 **Heraud fa ferer erraument**
26 ꝑ graunt effoꝛce entreferer sen uount
27 De deſtrers abatus se ſunt
28 **puis** vnt treſtes de aſcer le brauns
29 Coups dounent rudes 7 grauns etc.

P 17 a 3 Cū ceo vit eſcadard
4 De amilerd vēg' ly ē tard
5 **Herāt va ferer erramt**
6 **De le brāc daſſ' duremt**
7 ꝑ g^{a}nt effoꝛce ēt^{e} ferer ſē vūt
8 De deſt^{e}rſ abatu ſe ſūt
9 P^{9} vnt treteſ daſſ' le bꝛāſ
10 Coupeſ donūt rudeſ e g^{a}nſ etc.

Hier fehlt also der Reim nach A 41 a 25. P hat zwar einen solchen, macht aber durch denselben den Sinn der ganzen Stelle nicht besser. Zu A 41 a 28 fehlt nämlich die Angabe, womit vorher gekämpft wurde. P teilt dies mit in dem in A fehlenden Reimverse. Darnach heisst es aber dann in P 17 a 9 und A 41 a 28, dass die Streiter dieselbe Waffe ziehen, mit der sie schon vorher die ganze Zeit gekämpft hatten, was doch offenbar auf die Verderbtheit der Stelle in beiden Hss. schliessen lässt. — Nicht besser steht es aber an der zweiten Stelle, wo P und A von einander abweichen: A 41 b 7 — 10 = P 17 a 29 — 34. A hat nur vier anstatt der sechs Verse in P. Der Sinn ist in beiden Hss. gleichviel getrübt, und so steht es denn überhaupt in dem vorliegenden Abschnitt mit der ganzen breiten Erzählung von PA gegenüber der noch nicht den dritten Teil so langen von G.

40. Als Zusatzvers von A ergiebt sich leicht 75 a 18 durch Vergleichung der drei Hss. GPA. Die in Betracht kommende Stelle lautet in

G 45 d 13 Q^{a}nt aſſez ont soioꝛne
14 Gy ſeſt donc p̃penſe
15 Amys appele 7 T'ry
16 Seygn̄s barōs eſcoutez i
17 Soioꝛne ici auom
18 Deſoꝛe eſt tens q̄ n^{9} moeuom etc.

P 30 d 38 Kant aſſiz vnt cel iurne
39 .G. ſe eſt dunc purpenſe
40 A mys apele e terry
41 Soiurne iſſy auum
42 Ore ē tenſ k' n⁹ mouū etc.

A 75 a 14 Qaunt aſſez vnt soioẓne
15 Gui ceo eſt dunk' p̃penſe
16 Amiz apele 7 terry
17 Eynurs baruns eſcotez
18 **Soioẓne auum aſſez**
19 Soioẓne iſſy auum
20 Desore eſt tens k' n⁹ mouum etc.

Anstatt der sechs Verse in G hat also P fünf, A dagegen sieben. Dass der G 45 d 16 entsprechende Vers, d. i. derjenige, welcher in P gänzlich fehlt, noch in der PA gemeinsamen Vorlage gestanden haben muss, beweist A 75 a 17. Wahrscheinlich war er aber da schon verstümmelt, wie in A. Dann liess sich dadurch der Schreiber von A bestimmen, um nicht zwei reimlose Zeilen zu haben, zu seinem V. 17 in ungeschicktester Weise aus dem durch die drei Hss. gestützten V. 19 heraus einen neuen Reimvers zu schmieden, während P denselben lieber ganz wegliess. Möglich wäre indessen auch, dass in der Vorlage von PA die Stelle noch ganz richtig gestanden, dann A nur das kleine „i" am Ende übersehen und infolge dessen seinen neuen Vers fabriziert, P aber den ganzen fraglichen Vers vergessen hätte, was freilich ein merkwürdiges Zusammentreffen wäre.

41. Des Sinnes wegen ist eine Lücke anzunehmen an folgender Stelle:

A 65 a 23 A taunt eu⁹ Gui le uaylaunt
24 En sa meyn vn brank trenchant
25 P⁹ fert **vn autre** cum vaſsal
26 Moẓt labate de sun cheual

Die Worte „vn autre" in V. 25 weisen auf eine Auslassung zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse hin, und in der That finden sich hier sowohl in G als in P noch zwei Verse:

G 36 c 11 Vn ch'er ferir ala
12 En die⁹ moytiez le trēcha

P 26 b 13 Vn ch'ẓ ferir ala
14 Tut en deuſ ly trēcha

A hat also einen offenbaren Fehler gegenüber GP. Zieht man ferner in Erwägung, dass in dem fraglichen Abschnitt der Erzählung in P der Reimvers zu 26 c 43 fehlt, so stehen demnach in demselben PA mit je 104 VV. gegenüber G mit 102 VV. Die zwei Plus-Verse, welche PA zwischen G 36 d 22 und 23 haben — nämlich P 26 c 1 u. 2 = A 65 b 15 u. 16 — sind von keiner Bedeutung und können ebensogut fehlen. Wesentlich ist aber, dass an dieser Stelle in Wirklichkeit PA in der angegebenen Weise gegenüber G stehen, während nach der thatsächlichen Beschaffenheit der Hss. GA mit je 102 VV. gegenüber P mit 103 VV. zu stehen scheinen. — In wie vielen andern Fällen, — ich will gleich hier die Bemerkung nicht unterlassen — wo GA scheinbar gegen P zusammengehen, dürfte sich ein ähnlicher Nachweis liefern lassen!

42. Von sonstigen Auslassungen in A habe ich nicht viele zu verzeichnen. In V. 61 a 26 En le chemyn toſt me mys, welcher in G ganz fehlt, lässt es vor toſt ein durch PC gestütztes „mult" aus und hat dadurch nur 7 anstatt 8 Silben. Ebenfalls eine Silbe weniger als alle anderen Hss. — sechs anstatt sieben — hat es in Vers 21 b 24 Enterer le facez, wo es am Anfang ein durch GPRH gestütztes und ganz sinngemässes „E[t]" auslässt. — Ein blosser Schreibfehler liegt vor A 109 a 33 K nul (GPCROf Ke oder Que nul). Nicht so sinngemäss ist 61 b 3 Eſter les vy al entre **de** gue wie PC — **del** gue oder G — outre **le** gue.

43. Noch weniger kann ich von Zusätzen in A sagen. Falsch ist der Zusatz von se in 40 b 8 Mountes **se** ſunt lur deſtrers gegenüber P 16 c 40 Mūteſ ſ't lur deſtrerſ und H 26 v? Sur

lour destres sunt puis muntes, wo also offenbar H den besten Vers bietet. — Etwas anders liegt der Fall in A 113 a 23: Felice wurde durch den fremden Pilger, welchen sie eines Tages unter den Armen an ihrem Hofe findet, sehr lebhaft an ihren Gemahl erinnert:

A 113 a 22 La ȝteſſe luy ad regarde
23 Deurement **len** ad auiſe
G 82 a 17 La Counteſſe laȝ regarde
18 Duremēt **laȝ** auiſe
P 51 c 38 La contes li ad garde
39 Durement **le** ad viſe.

Der Zusatz „en" im zweiten Vers von A gegenüber PA, um welchen es sich hier handelt, kommt ja dem Metrum sehr zu statten, allein der Sinn des Wörtchens ist ganz dunkel.

44. Durch die Wahl eines falschen Wortes wird das Versmass beeinträchtigt in A 61 a 28 Ma bele amye od mey **amenay** gegenüber PC — poɔtay. — Vgl. auch 61 b 6 me mys (P: meimeſ, G: ving, C: men vinc).

45. Der Sinn wird gestört durch die Wahl falscher Wörter an folgenden Stellen: A 1 a 15 Ky ml't out 7 **sey** retynt (GPCH MF: ce[o]), 40 b 3 ces (P: ſe, H: ses), 61 b 4 ceo (PC: se), 81 b 2 ceo (GP: ſe), 1 a 21 noun (GPCHMF: un), 40 b 13 Par my le coɔs **le fist** laſſer (GP: li met laſcer), 113 a 30 i (G: le, die übrigen Hss. fehlen). — An anderen Stellen ist die Störung des Sinnes nicht so fühlbar, jedoch fällt der Wortlaut von A schon deswegen auf, weil er durch keine sonstige Handschrift gestützt ist, so z. B. in A 1 a 13 fey ben amer (P: ſey ben mener, GCHMF: bien ſouenir), 21 b 20 7 freyt (GPRH: le froid [freid, freit]), 22 a 4 se amaye (GH: ſeſmaie, P: ſe may), 61 b 5 toɔnerunt (GC: retoɔnerēt, P: returnerūt), 61 b 11 le (GC: de, P: la), 80 b 10 amur miſt (GPC: congie priſt), 113 a 21 en (G: ne, die übrigen Hss. weichen ab), 113 a 39 od (GP: de).

46. Arg steht es auch mit A wieder in grammatischer Beziehung. Ich führe zunächst einige Fälle von Mangel an Übereinstimmung zwischen Substantiv und dazu gehörigem Adjektiv, Artikel oder Pronomen an: A 21 b 15 vn abbeye (GPRH: vne —), 61 a 36 touz ps (C: totes —, P: tote —), 21 b 23 ces coɔs, wo von e i n e m Körper die Rede ist, (GR: ceſt, H: cet, P: ſe), 81 a 51, wo durch den grammatischen Fehler auch das Versmass falsch wird, **vne** veſpre (P: vn veſpre, G: vne veſpree, C: une vespre, die beiden letzten Hss. auch mit falschem Versmass), 109 b 12 ceſte mund (PR: cest, GCf: tout le, O: tote le), 113 a 13 ceſt charite (G: ceſte, die übrigen Hss. fehlen). — Eine auch dem Versmass nachteilige Adjektivform findet sich A 81 a 47 Mut furunt **leeȝ** 7 en baundur (GC: lez, P: les). — Verwechslung von Adjektiv und Adverb schliesslich liegt vor in A 1 a 14 ben fez (GCHF: bons, M: bon, P fehlt) und 40 b 6 bon ferer (GPRH: bien ferir).

47. Von falschen Verbalformen, sei es nun in Form oder Gebrauch, nenne ich: A 1 a 10 aueneyunt (G: auenoiēt, C: aveneient, P: auynt). Diese Endung „unt" scheint überhaupt beliebt: Vgl. 1 a 11 ameyunt (G: amoyent, CM: amoient, F: ameient, P: ameynt, H: aueynt), 81 a 47 furunt (GP: f[e]urent), 113 a 40 vrunt (GP: [e]urent). Ferner 21 b 32 fum⁹ (GPR: f[e]umeſ, H: furums), 40 b 6 ferer (GPRH: ferir), 109 a 35 ȝbatiſt (GCR: combateit, O: combatereit, f: combaterent, P: cōbaſtit), 109 a 36 ceo ſeyſt (G: ſeeit, P: ſeoit, die anderen Hss. weichen ab), 109 a 45 ert (GP: eſt, CRO: eſteit, f: estoit), 113 a 11 reuer, wodurch auch das Metrum falsch wird (G: reueer, P: p̃ v'e, die anderen Hss. weichen ab), 113 a 32 ad — diſt (GP: ad — dit, die anderen Hss. weichen ab).

48. Fehler in der Schreibung von Substantiven finden sich: A 81 a 49 dedut, wodurch zugleich der Reim falsch wird (GP: deduit: nuit); 113 a 31 pelrin, wodurch der Vers eine Silbe zu wenig bekommt (G: peleryn, die anderen Hss. fehlen), vgl. 113 a 42 pelrin (G: peleryn, P: pelerin); 113 a 34 Vi, wodurch der Vers wieder um eine Silbe verkürzt wird (GPCROf: Viande[s]). — Neben diesen letzten Fall, der wohl nur auf einer Unaufmerksamkeit des Schreibers beruht, stelle ich die auffallende Schreibung „cumpeynunns" in 40 b 3 (G: 9paignōs etc.), und gleichfalls nur als vereinzelt stehende Schreibungen mögen schliesslich erwähnt werden: A 1 a 5: lem = hom und 40 a 27 Neuus = neueu.

49. Wortformen, die unpassend gewählt sind, weil durch dieselben das Metrum Schaden erleidet, sind zu verzeichnen in A 113 a 33 Q' checun iour **ilek's** venift (G: ilec, P: iluc), ebenso schon vorher 113 a 27 ilek's (G: ilec, die übrigen Hss. fehlen), ferner 81 a 48 cele (GP: icele), 109 b 11 En le (GCOf: Al, R: Au, P: En fū), 113 a 22 luy (GCR: l[e], P: li, Of: les), 61 a 29 Donk' (PC: Dunc). — Vgl. dazu zwei Fälle, wo A nur vereinzelt steht, ohne dass dadurch das Metrum beeinflusst wird: A 109 a 31 dunk' (G: adōc, P: aduc, CROf: Atant) und 61 b 11 firketut (G: furq̄tot, PC: furketut).

50. Das Metrum ist falsch, während grammatisch nichts auszusetzen ist, in A 21 b 22, 61 b 10, 109 a 44 und 113 a 15. — Infolge von Umstellung wird das Metrum falsch in A 80 b 6 E a v[9] **doune mey** 7 otrei (G: me doygne, PC: me doin).

51. Der Reim ist falsch in A 40 a 26 : 27 coffoɔon: soudan (G efcoudran: soudan, P cofoɔon: foldon, R Escaudran: soudan, H cosdroon: soudeyn), wo PAH jedenfalls den Eigennamen, der in GR richtig erhalten ist, entstellt haben; ferner in A 40 b 11: 12 admirald: vaud (G amirail: ayl, P amyraud: vāt, R amirauld: gant, H admiral: vaut un . . . verstümmelt!); 109 a 39 : 40 defcenduz; treftouz (G defcēduz: treftoz, P defenduz: tretuz); durch Umstellung wurde der Reim falsch 81 b 1 : 2 cler 7 bel: p̄penfer (G bel 7 cler: p̄penser, P bel e cher: purpēfer, C seri e cler: a penser).

B. Gemeinsame Lesarten zweier Handschriften gegen die der dritten.

a) Gemeinsame Lesarten von PA gegenüber G.

52. Nur erinnern will ich an die unter A. a) 1. und 2. erwähnten Lücken in G, welche PA jedesmal mit vollständig übereinstimmender Verszahl — mag dieselbe nun die richtige sein oder auch nicht — ausfüllen.

53. Am beweisendsten sind die Fälle, in welchen PA an derselben Stelle einzelne Verse fehlen, durch deren Weglassung Reimfehler entstehen. Aus dem ersten grossen Teile unseres Gedichtes (vgl. p. 6) sind deren keine zu verzeichnen. Dieselben sind aber für unsere Beweisführung dort auch leichter zu entbehren als in den folgenden Teilen. Und aus diesen lassen sich denn auch, wenn nicht viele, so doch einige recht bezeichnende Beispiele nachweisen. So fehlt z. B. im zweiten Teile der Reim zu P 30 d 40 und dem ihm gleichen A 75 a 16. Ich habe die hierher gehörigen Verse schon oben unter Nro. 40 citiert und kann mich jetzt damit begnügen, auf meine dort hinzugefügten Bemerkungen hier nur noch einmal zurückzuweisen, zumal da ich aus demselben zweiten Teile eine weitere, noch unzweideutigere Stelle beizubringen und des genaueren zu besprechen habe. Ich meine die Verse

54. P 33 c 38 und den ihm gleichen A 80 b 5, zu welchen der Reim fehlt. Zufällig finden sich diese Verse an einer Stelle, welche bereits Tanner aus den beiden Hss. G und C zu be-

leuchten versucht hat, ohne jedoch das Richtige zu treffen. Dies hält ihm auch schon Zupitza in seiner Rezension der Tannerschen Arbeit (Anglia II p. 191—199) vor, und wenn wir nunmehr das weitere Material mit zu Rate und den in PA vorliegenden Reimfehler genauer in Erwägung ziehen, so werden wir dadurch eine Stütze der Ansicht Zupitzas gegen Tanner gewinnen. Schon in dem Citieren der in Betracht kommenden Stellen ist Tanner ungeschickt, und ich sehe mich daher veranlasst, der nötigen Klarheit halber dieselben unter Hinzufügung der entsprechenden Verse aus den bisher unbenutzten Hss. hier selbständig wiederzugeben. — Nachdem Guy endlich ruhmgekrönt in seine Heimat zurückgekehrt war und diese selbst noch zuletzt von dem verheerenden Northumbrischen Drachen befreit hatte, begab er sich nach Warewyk zum Vater seiner Geliebten und wurde von ihm aufs ehrenvollste und freundlichste aufgenommen. Er begleitete ihn auf die Jagd und vergnügte sich mit ihm zusammen beim Spiele. Darauf heisst es in

G 51 b

3 P⁹ a felice ſen va
4 7 tot ſon eſtre li m⁹tra
5 Cū Riches 7 Empoɔs (sic!)
6 Offert li ont gᵃnz hon̄s
7 7 cū feu ameę deſ puceles
8 Filles aſ Ducs q̄ erēt beles
9 Mes nule am' ne voudᵃie
10 Foɔs v⁹ bele ne iāmeſ ne fraye
11 En leſpoſaille en la ley De
12 V⁹ aim ieo en u'ite
13 **Felice li diſt v're m'ci**
14 **7 ieo ſeuremēt v⁹ di**
15 Q' a v⁹ me doygne 7 otroy
16 Ceo q̄ v⁹ pleſt facez de moy etc.

P 33 c

28 P⁹ a felice ſen ala
29 T ut cū eſtre ly m⁹ſtra
30 Cū riche reis empur
31 Off't ly vnt gᵃnt hon̄s
32 E cū ſu ame de puceleſ
33 F iliſ a dux k' fur̄t beleſ
34 M eſ nul amer ne vodᵃy
35 Foɔ v⁹ ne iameſ ne fray
36 En eſpoſaile en la ley deu
37 V⁹ au'ay ſāſ faucete
38 **Felice ly dit ure** (sic!) **m'ci**
39 Kar a v⁹ me doin e otrey
40 Ce k' v⁹ plet feteſ de moy etc.

A 80 a

44 P⁹ a felice sen ala
45 T ut sun eſtre ly muſtra
46 Cum riches Reys 7 Empurs
47 Offert ly vnt graunt honurs
48 E cum ſu ame deſpuceles
49 Files au duxs k' furunt beles
b1 Mes amer ne vodray
2 Foɔ v⁹ bele ne iāmes ne fray
3 En eſpoſayle en la ley deu
4 V⁹ auray ieo saunz faucete
5 **Felice ly diſt voſtre mercy**
6 E a v⁹ doune mey 7 otrei
7 Ceo k' v⁹ pleſt facez de mey etc.

Es kommt also auf die drei letzten Verse in PA, resp. die vier letzten in G an. Stellen wir neben diese des Vergleichs und der Vollständigkeit halber die entsprechenden Verse in C! (vgl. Tanner a. a. o. p. 55).

C?

1 **Sire Gui fait ele vostre merci**
2 **Et ieo veraiement vus di**
3 Ke mult ai requise este
4 Des plus riches del regne
5 Mes amer nul ne voleie
6 Ne a nul jur ne fereie
7 A vus me doin e ottroi
8 Vostre pleisir facez de moi etc.

Tanner sagt nun p. 56 über diese Stelle: „C 3 und 4, 5 und 6 fehlen G, welches indessen zwei Verse weiter oben ein Verspaar hat, das mit C 5 und 6 zusammen zu bringen ist. In G sind diese Verse Worte Guys, in C Worte der Felice. Wir haben also in C eine Umstellung eines Verspaares und auch an dieser Stelle einige Verse mehr gegen G.“ Zupitza erwidert hierauf: „Tanner hält diese Verse für Zusätze von C. Was nun zunächst die angebliche Umstellung anbelangt, so sollen zwei Verse, die in G Guy spricht in C der Felice in den Mund gelegt sein. Indessen wird diese Annahme dadurch hinfällig, dass Guy in C ebenfalls zwei solche Verse spricht (wenn auch da die Rede indirect ist): Mes nule amer ne uoleit: Altre de lui ne ia ne amereit. Sodann aber sind nicht Verse in C zugesetzt, sondern in G weggelassen. Der Dichter kann Felice ihre Erklärung „que a vous me doygne et otroy“ nicht mit einem feierlichen „ieo seurement vous di“ haben einleiten lassen. Dagegen, da sich Guy vorher dessen gerühmt, dass er um ihretwillen die schönsten Partieen ausgeschlagen habe, so ist es durchaus passend, dass Felice ihm erwidert: Ich kann dich versichern, dass ich auch nicht gerade auf dich zu warten brauchte.“ — Auf Grund des uns vorliegenden Materials dürfte nunmehr eine Wahl zwischen den Ansichten von Tanner und Zupitza nicht mehr schwer fallen: Dass zunächst Guy jene fraglichen zwei Verse spricht, wird uns nicht nur durch G und C, sondern auch durch P und A bestätigt. Aber C ist die einzige dieser Handschriften, welche an der betreffenden Stelle eine richtige Lesart hat. Während nämlich GPA von dem ersten jener beiden Verse an aus der indirecten in die directe Rede verfallen, bietet C, wie Zupitza angiebt, ganz richtig auch weiterhin die indirecte Rede, mit welcher die Gruppe GPA und wohl auch das nicht zu ihr gehörende C anfängt. — Nachdem Guy ausgeredet hat, erwidert ihm Felice dann in directer Rede, — nach der Übereinstimmung sämtlicher Handschriften — und jetzt sind also die VV. C 5 und 6 in directer Rede wieder ganz am Platz und ja nicht zusammenzubringen mit den vorhergehenden — ihnen allerdings ähnlichen — in indirecter Rede, welche GPA fälschlich in directe Rede umsetzen. Zuerst sagt aber Felice dem Guy ihren Dank und fährt dann fort: „Et ieo feuremēt (veraiement) vus di“. Diese Worte sind durch zwei verschiedenen Gruppen angehörige Hss. — also vollständig gestützt. Von hier ab gehen aber dann die beiden Gruppen auseinander. Wie unpassend der Text von G gegenüber C ist, hat Zupitza hervorgehoben. Warum sollte nun der Schreiber der Vorlage von PA, welcher ja hinwiederum mit G aus einer gemeinsamen Quelle schöpfte, nicht schon dasselbe Gefühl gehabt und, wenn wir ihm nicht schlechtweg Unaufmerksamkeit zum Vorwurf machen wollen, den Vers G 51 b 14 einfach unter Nichtbeachtung des Reimbedürfnisses deshalb weggelassen haben, weil er ihm dem Sinne gänzlich zuwider schien? Jedenfalls spricht aber der hierdurch entstandene Reimfehler für eine besondere gemeinsame Vorlage von PA und — was hier zugleich im voraus gesagt sein mag — nicht gegen die Annahme einer gemeinsamen Verschlechterung von GPA gegenüber C an dieser Stelle.

55. Der dritte Fall endlich, in welchem den beiden Hss. P und A derselbe Reimvers fehlt, findet sich — was von grösster Wichtigkeit ist — im dritten grossen Teile unseres Gedichtes (vgl. p. 6), und zwar wieder an einer Stelle, welche auch sonst besondere Berücksichtigung verdient und daher von mir genauer besprochen werden muss. — Schon Herbing spricht in seinem Schulprogramme der Stadtschule zu Wismar aus dem Jahre 1848, welches über die Hs. G in grammatischer und metrischer Hinsicht handelt, von zwei Stellen unseres Gedichtes, die in einem von dem gewöhnlichen abweichenden Versmasse abgefasst sind, nämlich in Zehn- und Zwölf-Silblern gegenüber dem kürzeren Achtsilbler des ganzen übrigen Gedichtes. Es stehen an diesen beiden Stellen zwei Gebete, ein längeres und ein kürzeres, für welche wohl

der Dichter [1]) eine Abweichung von dem kurzen Verse der Erzählung für ganz passend hielt. Unmittelbar vor dem ersten, dem längeren dieser Gebete fehlt nun den Hss. PA der fragliche Reimvers. G bietet dasselbe in 44 Versen 70 d 11—71 b 6, P in 13 Versen 46 a 33—45 und A in genauer Übereinstimmung mit G in 44 Versen 100 b 35 – 101 a 28. Man könnte also hier, wie überhaupt durch das charakteristische Merkmal des dritten grossen Teiles unseres Gedichtes, auf den Gedanken an eine Gemeinsamkeit von GA gegenüber P kommen. Bei etwas genauerer Betrachtung ergiebt sich aber sofort, dass P in ganz sinnloser, die Verse, den Reim und die einzelnen Worte entstellender Weise kürzt und gerade hier ein bezeichnendes Beispiel selbständiger Verschlechterung des den drei Hss. GPA gemeinsam zu Grunde liegenden Textes bietet: Terry betet zu Gott Vater und Sohn für den seine Interessen in offenem Kampfe verfechtenden Guy und um Wiedererlangung seines Landes durch diesen. Er holt dabei aus von der Schöpfung der Welt, kommt dann plötzlich durch einen Sprung, welcher auf eine auch schon in der GPA gemeinsamen Vorlage vorhandene Lücke schliessen lässt, auf die Geburt des Gottessohnes, verfolgt dessen Lebens- und Leidensgeschichte auf ihren verschiedenen Stufen und schliesst endlich mit Erwähnung des jüngsten Gerichtes in G — und, wenn ich von den Abweichungen der Schreibweise absehe, auch in A — wie folgt:

G 71 b

3 Al ĩ de iugemēt n^{9} vēd^{a}s toz iugg'
4 Si cū es voirs Die^{9} 7 toz tēs ers
5 Defēdez mō 9paigno de moztel ē9b^{e}r
6 7 rēdez moy ma t're ſil v^{9} viēt a gre.

Dieses, also in GA vergleichsweise gut erhaltene, Gebet findet sich nun in P in folgender Gestalt wieder:

P 46 a

33 Per eſpiritabel k' le mūde as fozme
34 De hōme 7 de fēme lad eſtoze
35 De ſolail 7 lū lad enlum̄ie
36 ꝑ quey recuſt le ioz reſeiue clarte
37 En ierl'm t̃neyt li fole 7 li ſene
38 7 naq^{i}teſ de v'gine q^{a}nt luſteſ 9m̄de

sic!
p' cher * 39 XXX. anz alaſ ꝑ ter p̃ pecchēr̄
40 7 leſ duz apoſteles k' tāt amez cher
41 Puſ q^{a}nt te plut eſteiez baptize
42 En le flū iozdan regen'ez
43 En croys fu penez
44 Defendet mū 9painū de enc̄bzer
45 7 rendez moy ma t're p̃ deu ſire cher.

Ich brauche nicht im einzelnen die Richtigkeit meines oben über diese Verse gefällten Urteils nachzuweisen. Nur des nach der übereinstimmenden Lesung von GA vor P 46 a 43 zu diesem Verse fehlenden Reimverses sei hier noch einmal gedacht und ferner der längeren Auslassungen Erwähnung gethan, welche sich durch den Vergleich mit GA feststellen lassen. Es fehlen nämlich ausser jenem Reimvers zwischen P 46 a 36 und 37 vier und zwischen 43 und 44 sechsundzwanzig Verse. Mit dieser Lückenhaftigkeit zusammen betrachtet, legt das fast gänzliche Unterdrücken des zweiten, des kürzeren jener beiden Gebete in abweichendem Versmasse, sowie die Kürzung eines dritten Gebetes in regelmässigem Versmasse, die Vermutung nahe, als habe

[1]) Vielleicht sind die beiden Gebete auch nur Interpolationen von GPA. Der ganze Abschnitt wenigstens, in welchem diese Handschriften das kleinere derselben bieten, fehlt in RO vollständig. Wie sich C verhält, ist mir nicht bekannt, und auch für das grössere Gebet habe ich die entsprechenden Stellen aus CR, welche allein aus Gruppe CROf vorhanden sind, leider nicht zur Hand.

P alle Stellen, welche das religiöse Gebiet berühren, absichtlich gekürzt.[1]) Jedenfalls kann aber von einer gemeinsamen Quelle von GA gegenüber P gar nicht die Rede sein. Dass vielmehr PA thatsächlich gegenüber G ein gemeinsamer Text zu Grunde gelegen hat, beweist der Reimfehler, welcher sich, wie gesagt, in den das soeben besprochene längere Gebet einleitenden Versen findet. Diese lauten in

G70d

7 Al m^{9}tier ſaıte marie eſt ale
8 7 deuāt le crucifiz eſt coche
9 De coer ꝑ fond fiſt la p^{i}ere
10 7 ſi la fiſt en tele man'e.

Der letzte Vers fehlt sowohl in P nach 46a32 als auch in A nach 100b34, so dass also der vorhergehende in beiden Hss. des Reimes entbehrt.

56. Von kleineren Auslassungen innerhalb des Verses habe ich folgende Fälle zu verzeichnen: Sinn und Metrum leiden durch Auslassung des Wörtchens sur gegenüber der Hs. H in

P16c40 Mūteſ f't lur deſtrerſ
A40b8 Mountes se ſunt lur deſtrers.

Vgl. H26v? Sur lour destres sunt puis muntes (GR fehlen).

57. Deutlicher als P34a37 K' felice p'ſ giſoit = A81a50 Qe felice pres giſeyt ist G52b13 Q' felice p's de li coucheit. Metrisch richtig ist keiner dieser drei Verse. Dieselben finden sich an der ersten Stelle, welche Tanner und ihm gegenüber Zupitza a. a. o. eingehend besprechen. Ich muss auch hier wieder Zupitza beipflichten, welcher die Lesart in G als eine Verschlechterung von C darstellt. Da PA im wesentlichen mit G übereinstimmen, so können wir hier zugleich einen Fall konstatieren, wo eine Lückenhaftigkeit der Gruppe GPA gegenüber der die andere Gruppe vertretenden Hs. C. vorliegt. Richtig ist übrigens der dem obigen entsprechende Vers auch in C nicht, wo er lautet: Ke Gui pres sa femme iut.

58. Die Auslassung des Artikels ist zu tadeln in P34a40 = A81a53 **A** feneſtres hoꝛs regarda (G52b16: **As** feneſtres, C?: as estres).

59. Eine Silbe weniger als alle anderen Hss. hat P50a29 = A109b4 — bras — (GCROf — **e** braz —). Vgl. P51d1 = A113a37 Eyns k' il auge de ci (G82b8: Ainz q^{i}l **ſen** auge de ci) und auch P8c33 = A21b14 — ke (GR: q^{i}l, H: qi), in welchem letzteren Fall freilich die Silbenzahl dieselbe bleibt.

60. Bemerkenswert ist P1a12 = A1a12 Tout dys fay e leaute und ebenso die drei Hss. CMF, während G1a12 allein einen richtigen Vers „7 tot dis fey 7 leaute" hat, H aber noch mehr entstellt „En diz foy et beaute". — Ähnlich P16c42 = A40b10 (auch H) „Ny ad meſ eſpnymēt" (GR: **Car** ni a[d] nul eſpniemēt).

61. Auch in P8d8 = A22a3 „Einſ en le coꝛſ de vn eſpee" ist wohl Auslassung eines Wortes anzunehmen: G hat einen ganz anderen Vers dafür, R liest aber „Eynz el cors de un grant espee" und H, welches wir der Gruppe GPA zuweisen werden, ganz ebenso Enz al etc. Diese Lesart wäre demnach, weil von zwei Gruppen gestützt, als die ursprüngliche anzusehen und zeigt ja auch, wenn man für „un" das grammatisch zu verlangende „une" ein-

[1]) Durch diese Vermutung veranlasst, stellte ich mir alle Fälle zusammen, in welchen der Name Gottes in der Hs. G vorkommt, und verglich mit denselben die entsprechenden Stellen aus P und A. Indem ich mir vorbehalte, auf die Resultate dieser Sonderuntersuchung an einem anderen Orte zurückzukommen, will ich hier nur erwähnen, dass bei Abweichungen der drei Hss. unter einander fast durchweg PA zusammen gegen G stehen.

setzt, einen richtigen Vers. In PA fehlt das Attribut „grant“. — Ähnlich verhält es sich mit P 35 c 43 = A 61 b 11. Beide Hss. haben zwar hier metrisch richtige Verse, aber ihre Lesart ist nicht so gut gestützt wie diejenige von C, welches zudem auch einen richtigen Vers bietet. Das erste Wort von C, die auch ganz sinngemässe Konjunktion „E“, findet sich nämlich ausserdem noch in der, der anderen Gruppe zugehörigen, Handschrift G, während das Anfangswörtchen von PA, vor welchem also „Et“ fehlt, nur von GPA, den drei Hss. einer und derselben Gruppe, vertreten wird. Überdies ist die Lesart „de“ innerhalb des Verses in GC richtiger als „la“ und „le“ in P und A.

62. Durch kleine Zusätze wird das Metrum beeinträchtigt an folgenden Stellen:

P 16 c 37 **Sef** farrafinf irrū afailer
A 40 b 5 **Ses** sarazyns irrum afayler
Auch H 26 v? **Les** sarzins irrums assailler
Dagegen G 21 a 7 Sarazins irōf affaillir
R 112 d? Sarrazins irrum asailler.

Ähnlich P 8 c 41 = A 21 b 22 de la (R: de, G und H haben andere Verse), P 35 c 27 = A 61 a 36 **me** vīdɔt fuant [seuaunt] (C: vindrent siwant, G fehlt), P 35 c 42 = A 61 b 10 **e** quey (G: q^{e}i, C: ke) und P 34 a 35 = A 81 a 48 **a** [i]cele (G: icele, C fehlt).

63. Umgekehrt ist durch einen Zusatz in PA das Metrum zwar richtig, aber der Zusatz ist nicht genügend gestützt an folgenden Stellen: P 50 a 22 = A 109 a 45 Coleb^{a}nd **i eft** (A: ert) ben coɔfu (G: — **eft** —, CROf: Ml't efteit Coleb^{a}nt coɔfu) und P 50 a 23 = A 109 a 46 Vn haub'c **en aueit** veftu (GOf: — auoit —, C: — foɔt aueit —, R: — fort i out —).

64. Falscher Wortgebrauch, welcher meist zugleich Metrum oder Sinn stört, findet sich: P 16 c 6 = A 40 a 15 serray (G: demaind^{a}i, R: remendrai); P 16 c 10 = A 40 a 19 out (G: oyrēt, R: oyerent, H: oit); ibid. PAH Noife 7 cry (G: G^{a}nt cri, R: Quant cri) und PAH: par (GR: en); P 16 c 11 = A 40 a 20 deit (GR: seit), woneben man auch PAH demande für GR **ad** demande und PAH ceo k' für GR q̄ ceo beachte; P 16 c 12 = A 40 a 21 K' (A: Ky) tel cri par la **cite** oit (GR: De[l] cri q̄ ꝑ la **rue** efteit, H verstümmelt, aber deutlich: **cite**); P 16 c 41 = A 40 b 9 Attāt fē vnt **erraumēt** (G: Ferir lef vot haftiuemēt, R: Ferier les ont **hardiement**, H: Ferir les vont **erralment**); P 50 a 25 = A 109 a 48 en ac'e (G: ert afcere, CR: tu[i]t de afcer, Of: de asser); P 50 a 36 = A 109 b 11 En fū [A: le] (GCOf: Al, R: Au); P 51 c 34 = A 113 a 14: le (GCROf: tel). Besonders hervorzuheben sind noch P 16 c 27 = A 40 a 36 Ly (H viel richtiger: Qui, GR fehlen); P 16 c 37 = A 40 b 5 **Sef** farrafinf (H: Les s., GR: — Sarazins), wo das Possessiv jedenfalls ganz unpassend ist; P 50 a 12 = A 109 a 35 ce[o] (GC: fe, ROf: —).

65. Eine auffallende Namenentstellung bietet P 16 c 17 = A 40 a 26 cof[f]oɔon (G: efcoudɔan, R: Escaudran, H: cosdroon) im Reim auf foldon (GAR: soudan, H: soudeyn).

66. Am Ende verstümmelt, wenn auch metrisch richtig, zeigt sich P 16 c 44 = A 40 b 12 Efcu ne hauberk ne ly vāt (G: Son haub'c ne li vaut vn ayl, R: Dun hauberk ne li uaut un gant, H, welches hier abbricht und den nächsten, seinen letzten Vers noch mehr verstümmelt hat: Escuz ne hauberc ne li vaut un . . . . .).

67. Ganz ungeschickt an sich und im Zusammenhange, sowie auch metrisch falsch, ist P 16 c 16 = A 40 a 25 De ēglet'e nef e vn ēgleif. — Guy war nach Konstantinopel gegangen, um dem dortigen Kaiser gegen die Ungläubigen Hilfe zu leisten. Er ist kaum angekommen, als er in den Strassen der Stadt einen schrecklichen Lärm hört. Auf seine Frage, was das sei, antwortet ihm ein Bürger nach den Hss. GR: Ia font les Sarazinf maueis || Ceft lamiral

eſcoudꝛan. PA aber und verstümmelt auch H haben anstatt des ersten dieser beiden VV. jenen oben citierten, nach welchem der Bürger Konstantinopels, welcher Guy Auskunft erteilte, „in England geboren und ein Engländer“ war. Mindestens auffallend!

68. In grammatischer Hinsicht erwähne ich zunächst einige Verstösse gegen die Übereinstimmung von Substantiv und Adjektiv etc. P 1 a 3 = A 1 a 3 Mout deſ auēturis ſūt auenuſ (A: auenuz, GCMF: avenues, H: auenus) und im Reim darauf P 1 a 4 = A 1 a 4 Ke — ne ſūt paſ ſuz (A: suz, CG: ſues, MFH: seues); P 35 c 26 = A 61 a 35 A vn ewe etc. (C bei Zupitza: A un' ewe, also in der Hs. wohl auch un ewe, G fehlt); P 50 a 36 = A 109 b 11 targe rond (A: round, GOf: ronde, CR: runde); P 51 d 4 = A 113 a 40 K^{a}nt aſes vꝛent mangez (A: mangez, G: māge, C: Quant la conteſse out mangee; ROf = C, aber mange); P 51 d 5 = A 113 a 41 E leſ tables ſ't oſtez (G: oſte, C: — tableſ eurēt oſteeſ, R: — table urent ouste, Of: — table fu leue).

69. Falsche Verbalformen finden sich in P c 42 = A 21 b 23 rece[y]uet (GRH: receuez); P 8 d 3 = A 21 b 31 ſu (GRH: ſui); P 8 d 7 = A 22 a 2 fu (GR: ſui, H: fui); P 16 c 43 = A 40 b 11 ferer (GRH: ferir); P 35 c 15 = A 61 a 24 poy (G: volei, C: poeie, wodurch also das Imperfekt gesichert ist); P 35 c 34 = A 61 b 2 eſtei (G: feu, C: esteie); P 35 c 41 = A 61 b 9 quiday (G: q^{i}doi, C: quidoie), P 35 c 22 = A 61 a 31 chac'ūt (GC: chac'ent); ebenso in zwei bald darauf folgenden Versen PA oſerunt (GC: oſerent) und PA [re]turnerūt (GC: retoꝛnerēt); vgl. auch P 34 a 36 = A 81 a 49 firunt (A: fyrunt, G: firēt); in der Wahl des Tempus stehen schliesslich PA allein in P 50 a 12 = A 109 a 35 9batiſt (P: cōbaſtit, GCR: 9bateit, O: combatereit, f: combaterent).

70. Die Pronominalform ist falsch in P 51 c 38 La contes li ad garde = A 113 a 22 La 9teſſe **luy** ad regarde (GCR: l[e], Of: les, welches ebenso falsch ist wie die Lesart von PA, von denen das sonst ganz richtige A sich nur durch das Pronomen auch das Metrum verdirbt).

71. Durch Unterlassung der Zusammenziehung ist das Metrum falsch in P 35 c 32 = A 61 r 41 **En le** bō cheual mult me afiay (C: El bon etc., G fehlt); ebenso P 50 a 10 = A 109 a 33 — ne le — (GOf: nel, CR: ne).

72. Die Form eines Wortes ist nachteilig für das Versmass in P 51 c 37 = A 113 a 19 Cū deu **memes** le vo[ı]leit (G: meimeſ, die anderen Hss. fehlen).

73. Von metrisch unrichtigen Versen, welche in PA übereinstimmen, erwähne ich noch P 1 a 20 = A 1 a 20 Ke m[o]ut fet a pꝛeyſer (G: Q' en ſon tens fiſt a p'iſer, CMF im wesentlichen = PA, H: — feseit —); P 1 a 22 = A 1 a 22 Ke pꝛus ert e leal (G: Q^{i} ml't eſtoit pruz 7 lial, CMF = PA, H: Qi priuz esteit e leal); P 16 c 9 = A 40 a 18 A ſū oſtel ē p^{9} repeire (GR: Al hoſtel ſen eſt p^{9} [R: sempres] toꝛne, H: A son hostel est repeire); P 16 c 19 = A 40 a 28 Ml't ē pꝛ^{9} e cōbatāt (GR fehlen, H: Mone est prinz et combatant); P 16 c 21 = A 40 a 30 Ceſ [A: Ses] armes ſ't tuſ ceſes (GR fehlen, H verstümmelt); P 16 c 23 = A 40 a 32 Sur cel neſt k' ly tochat (GR fehlen, H verstümmelt); P 50 a 30 = A 109 b 5 Seſ chauſes erent de tel facō (G: — tele —, C: Chauceſ out de tele facun, R: Chauces de tel faucun, Of: Chauces out de tel fason). Zufällig übereinstimmend in der Silbenzahl sind P 35 c 38 und A 61 b 6 En cete foꝛet (A: foꝛeste) meimeſ (A: memys) errāt (GC: En ceſte foꝛeſte [C: foꝛest] ving [C: men vinc] errāt).

b) Gemeinsame Lesarten von GA gegenüber P.

Die Fälle, welche ich hier zu verzeichnen habe, sind so wenig zahlreich und von so geringer Bedeutung, dass sie neben den im vorigen Abschnitt aufgeführten fast gänzlich verschwinden. Von solchen, die zur Annahme einer gemeinsamen Vorlage von GA gegenüber P unbedingt nötigten, wie z. B. die Reimfehler von PA gegenüber G, ist mir kein einziger bekannt geworden. Ich erinnere daher jetzt nur kurz an das, was ich oben (p. 5 bis 7) über diejenigen Abschnitte unseres Gedichtes gesagt habe, in welchen GA der Verszahl nach übereinstimmend gegen P stehen — wozu man auch p. 22 ff. vergleiche. Vielleicht ergiebt sich später, dass P an den betreffenden Stellen ausser der Vorlage, welche es mit GA gemein hat, noch eine andere, und zwar diejenige der Handschrfitengruppe CROf, mitbenutzte. Mit Sicherheit wird sich dies freilich erst nachweisen lassen, wenn man — was bei mir bis jetzt leider nicht der Fall ist — auch die vollständige Hs. C dieser Gruppe zur Hand hat. Ich werde darauf in dem späteren Teile dieser meiner Untersuchung zurückzukommen haben, in welchem ich das Verhältnis der Handschriftengruppen zu einander festzustellen suche. Auf den Gedanken wird man indessen schon durch die wenigen Beispiele gebracht, welche ich an dieser Stelle mehr der blossen Vollständigkeit halber erwähne, als um eine engere Zusammengehörigkeit der beiden Handschriften GA gegenüber P darzuthun.

74. Metrisch falsch sind die beiden Verse G 78 b 13 und 14 = A 109 b 1 und 2, welche in P ganz fehlen, deren Vorhandensein im Urtext aber durch die übrigen Handschriften erwiesen ist. Dass hier eine selbständige falsche Änderung von P gegenüber GA vorliegt, wurde schon oben (p. 13 Nro. 26) gesagt, und die gemeinsame metrische Unrichtigkeit von GA deutet also auf kein engeres Zusammengehen dieser beiden Hss. gegenüber P hin, sondern vielmehr nur auf einen Gegensatz zwischen der Gruppe der genannten drei Hss. und derjenigen der anderen vier Hss. CROf, welche im ersten jener zwei Verse vor den 7 Silben von GA „p deuāt 7 p detrez" sämtlich noch das Wörtchen „E" haben, im zweiten jener Verse aber von GA abweichende und auch unter sich verschiedene Lesarten bieten, von denen jedoch wenigstens zwei die richtige Silbenzahl besitzen.

75. In gleicher Weise kann nicht von einem Gegensatz zwischen GA und P, sondern nur von dem Gegenüberstehen der beiden grossen Handschriftengruppen die Rede sein in folgenden fünf, ebenfalls metrisch unrichtigen, Versen in GA, welche P wieder nicht hat, und zwar diesmal in Gemeinschaft mit CROf, ohne dass es jedoch die Verse besitzt, welche diese Hss. an zwei Stellen für diejenigen von GA einsetzen: G 82 a 7, 8, 11, 15 und 24 = A 113 a 12, 13, 16, 20 und 29 (vgl. meinen Paralleltext a. a. o.).

76. G 10 c 15 = A 22 a 2 7 ieo meimes fui (A: fu) nafre steht dem metrisch unrichtigen P gegenüber. Aber die Lesart „memef" in P für „meimes" in GA ist durch R und H gestützt, wogegen diese letzteren Hss. hinter memes das Wörtchen „i" einschieben und dadurch den Vers wieder richtig machen, was P nicht thut. Da R und H, wie sich später zeigen wird, verschiedenen Gruppen angehören, so ist ihre Lesart als die richtige zu betrachten und für GA eine falsche Wortform und eine Auslassung anzunehmen. In der Wortform schliesst sich P an RH an, die Auslassung aber hat es mit GA gemein. Auch auf die Übereinstimmung von PAH in der Verbalform fu[i] gegenüber dem besser gestützten fui in GR sei hier aufmerksam gemacht, da durch diese Gegenkombinationen die Bedeutung jenes Zusammengehens von GA gegenüber P einigermassen herabgedrückt wird.

77. Ähnliche Gegenkombinationen sind zu machen zwischen G 33 b 17 und den entsprechenden Versen der anderen Hss., welche noch überdies samt G alle metrisch unrichtige VV. bieten. Jedenfalls ist die von zwei Gruppen gestützte Lesart ving (GC), wozu freilich C noch men setzt, derjenigen von A memys und P (entstellt) meimeſ vorzuziehen. Andrerseits dürfte allerdings PC: foꝛe[s]t besser sein als GA: foꝛeſte. Auf diese Weise würde wenigstens der richtige Vers „En ceſte foꝛeſt ving errāt“ gewonnen. — Vgl. ferner noch folgende zwei Stellen, an welchen Gegenkombinationen den Wert der Übereinstimmung von GA gegenüber P vermindern: G 78 b 16 = A 109 b 4 — co[e]ure — (Verb im Singular zu einem Subjekt im Plural!), wogegen P und CROf alle, wenn auch in auseinandergehender Schreibweise, den Plural bieten; aber GCROf: — 7 b^{a}ꝛ —, PA: — bꝛas — und G 78 b 23 = A 109 b 11: — ſa —, wogegen P und CROf — vn[e] — bieten; aber GCROf: A — targe ronde, PA: En — targe ro[u]nd.

78. G 78 b 11 = A 109 a 49 beginnen Aſſemble ſōt —. P hat dafür Enſemble iuūt —. Metrisch sind alle drei Hss. unrichtig. CROf lesen untereinander abweichend wieder ganz anders. Nur findet sich das Wort „ensemble“ noch innerhalb des entsprechenden Verses von R.

79. G 78 b 15 Fieremēt enſēble ioygnꝛ und A 109 b 3 Fermement enſemble ioynz sind metrisch gleich unrichtig. Noch mehr verstümmelt ist aber P: Foꝛmēt ſūt en ioynz. CRO lesen ganz verschieden davon, f fehlt. — Vgl. G 78 b 3 = A 109 a 41 Ml't i oꝛreꝛ g^{a}nt m'uaille, P: Ml't oꝛreꝛ g^{a}nt m'ueille, CROf fehlen.

80. G 78 b 19 = A 109 b 7 lautet A q^{e}y v^{9} irroye (A: irray) log 9tant. Für irroye hat P fray. CROf haben einen anderen, weit passenderen Vers.

81. Vollständig falsch ist der Akkusativ „la“ in G 82 a 6 = A 113 a 11 Q' Die^{9} la doīt reueer (A: reuer) Gy, wo P den Dativ „li“ hat. Ganz anders lesen wieder CROf.

82. Von G 82 a 13 = A 113 a 18 Q' .G. vn des .XIII. eſteit fehlt P das erste Wort, ebenso CROf. P schiebt dafür vor dem letzten Wort des Verses „cel iur“ ein, CR nach Gui „dunc“ oder „dunqe“, Of nichts.

83. Ebenso zeigt P wieder einige Gemeinschaft mit CROf in dem G 82 a 23 = A 113 a 28 entsprechenden Verse. Wo nämlich diese beiden Hss. „Del — 7 —“ lesen, haben P und CROf „De ſun — 7 de ſun —“. Aber gerade durch diesen Vers, an dessen Ende P das von allen anderen Hss. gestützte Reimwort „murre“ weglässt, werden wir andrerseits auch besonders daran erinnert, wie willkürlich diese Hs. in vielen Fällen ändert, und wie wenig Wert wir deshalb darauf zu legen haben, wenn sie stellenweise zu den beiden Handschriften in Gegensatz tritt, mit welchen sie zusammen aus einer gemeinsamen Quelle schöpfte.

c) Gemeinsame Lesarten von GP gegenüber A.

Ich habe hier nur wenige vereinzelte Beispiele zu berühren und als wirklichen gemeinsamen Fehler von GP gegenüber A nur einen einzigen, nämlich

84. Die Auslassung des von A und allen Handschriften der anderen Gruppe gestützten Wörtchens „par“ vor deuāt in G 82 a 5 = P 51 c 32 XIII poures deuāt li, durch welche der Vers um eine Silbe zu kurz geworden ist. Da mir ein zweiter Fall wie dieser nicht bekannt ist, so darf ich denselben wohl auf Rechnung des Zufalls setzen. Etwas anders liegt nämlich die Sache schon in

85. G 78 a 22 = P 50 a 13 Car (P K') tant f[e]u haut q^{a}nt **feeit**. Auch dieser Vers zählt zwar nur sieben Silben, aber das Wörtchen, welches A mehr hat, „ceo“ vor dem Endwort

„ſeyſt“, ist an sich falsch und ferner von keiner der vier anderen Hss., welche einen ganz verschiedenen Vers haben, gestützt. — Vgl. auch den neunsilbigen Vers G 82 b 16 = P 51 d 9, für dessen Wort „h'mite“ A „h'emite“ hat (C = A, RO = GP, f: home).

86. Eine Silbe zuviel haben G 33 b 20 und P 35 c 41, da vor dem Endwort des ihnen entsprechenden und durch C gestützten Verses in A „Eynz quiday eſtre aſſeur“ von G „tot“ und von P „ml't“ eingeschoben ist. — Vgl. G 82 b 13 = P 51 d 6, welche richtig „peleryn“ lesen, wo A „pelrin“ hat, dadurch aber noch eine Silbe mehr bekommen, als das schon neunsilbige A. CROf weichen ganz ab.

87. G 78 b 17 = P 50 a 30 haben vor dem Anfangswort des entsprechenden Verses in CROf den Zusatz „Ses“. Aber auch A hat diesen, wenn auch entstellt zu „Ces“. Von einem Gegensatz zwischen GP und A kann also nicht die Rede sein.

C. Gemeinsame fehlerhafte Lesarten der drei Handschriften GPA.

Ich weise zunächst ausdrücklich auf die mannigfachen hierher gehörigen Fälle zurück, welche schon in den vorigen Kapiteln passenden Ortes zur Sprache gebracht wurden, und lasse denselben nunmehr nachstehende Belege für das Zusammengehen von GPA folgen:

88. Deutlicher als G 51 b 19 und 20 = P 33 c 43 und 44 = A 80 b 10 und 11 „De felice ſon 9gie pi̇ſt || En ioye 7 en baud̃ veſqi̇ſt“ sind die ihnen in C entsprechenden, wenngleich sonst mit meinem Material nicht weiter zu stützenden vier Verse: A sa amie prist puis congie || Si est a sun ostel ale || Ioie demaine a nuit e jour || Quant est aseur de samour. Es ist von Guy die Rede, welcher soeben aus dem Munde der Felice die Versicherung ihrer Gegenliebe erhalten und den Wunsch ihrer baldigen Vermählung mit ihm gehört hat.

89. Nach R und H zu schliessen, rührt die Übereinstimmung in der metrischen Unrichtigkeit von G 20 d 14 = P 16 c 4 = A 40 a 13 7 ieo veiremēt v⁹ di von einer Auslassung in diesen Hss. her. R liest nämlich im zweiten Hemistich „vous en di“ und H, welches wir der anderen Handschriftengruppe GPA zurechnen, „le vous di“. Eine Silbe mehr, als GPA haben, ist demnach jedenfalls durch beide Gruppen, wenn auch durch verschiedene Wörter, gestützt, und GPA begehen einen gemeinsamen Auslassungsfehler.

90. In dem metrisch unrichtigen G 51 b 17 „De ioye laz̨ .G. bayſe“ ist das „l“ = la durch C gestützt. PA haben dafür ein falsches ly und bekommen so allerdings die richtige Silbenzahl. C erreicht diese aber dadurch, dass es für „laz̨“ — „len ad“ liest, wogegen nichts einzuwenden ist. Demnach läge auch hier ein gemeinsamer Auslassungsfehler von GPA vor.

91. Für G 78 a 18 = P 50 a 9 = A 109 a 32 Tant eſtoit coꝛſu 7 gª̃nd findet sich ein metrisch richtiger Vers nur in CR. Allein das Wörtchen par, welches in diesen beiden Hss. hinter Tant eingeschoben ist, ist sonst nicht, also durchaus nicht genügend gestützt. Anstatt eſtoit haben nun Cf eſt und RO ert. Das Tempus der Vergangenheit ist also jedenfalls gestützt, und dass die Form desselben im Original eſtoit war und nicht ert, dafür dürfte gerade in der Lesart eſt von CR ein Fingerzeig liegen. Vor Tant hat aber die ganze Handschriftengruppe CROf das dem Sinne nach recht wohl passende Relativpronomen Ke (f: Ki). Nehmen wir dieses auch für GPA in Anspruch, so erhalten wir dadurch einen richtigen Achtsilbler, welchen sich jene drei Hss. wieder durch eine gemeinsame fehlerhafte Auslassung verdorben haben.

92. G 78 b 6 Vn char a peyne leſ poꝛteit ist ein an sich metrisch richtiger Vers. Für das Verb stützt uns aber die übereinstimmende Lesart der sämtlichen sechs anderen Hss. die

Form poɼtereit. Durch Einführung dieses Tempus wird der Vers in G neunsilbig, wie er thatsächlich in A steht, während P durch fehlerhafte Weglassung des e an peyne sich die richtige Silbenzahl erhält. Lassen wir dagegen die Umstellung als richtig gelten, wie sie C hat „Ke **a paine un char** ne poɼt'eit" und mit ihm ROf, so haben wir einen richtigen Vers, aus welchem zugleich auch wieder eine gemeinsame Auslassung in GPA (Ke) zu verzeichnen ist.

93. Dem sechssilbigen Vers G 78 b 9 = P 50 a 24 = A 109 a 47 Mes neſteit paſ maille steht in CROf ein siebensilbiger gegenüber, in welchem das erste Wort von GPA fehlt, vor dem letzten aber das Subjekt hauberc, welches GPA aus dem vorhergehenden Vers ergänzen, noch einmal ausdrücklich erwähnt ist. Nehmen wir dieses auch in GPA auf, so erhalten wir einen richtigen Achtsilbler. Nach diesem hat die Handschriftengruppe CROf einen Vers, welcher in GPA fehlt, aber wohl auch für diese Gruppe in Anspruch zu nehmen ist, da er einen passenden Übergang zu dem nächstfolgenden, allen Hss. gemeinsamen Vers bildet.

94. Einen Zusatzvers erkennen wir in G 82 a 14 = P 51 c 37 = A 113 a 19, welcher wohl aus blossem Reimbedürfnis entstanden ist, da diese Handschriftengruppe den in CROf auf den vorhergehenden V. G 82 a 13 reimenden Vers in einem Reimpaar wiedergiebt und deswegen für eben diesen V. G 82 a 13 eines neuen Reimes bedarf (vgl. meinen Paralleltext a. a. o.).

95. Unrichtig des Inhalts wegen sind die Verse G 82 b 9 u. 10 = P 51 c 36 u. 37 = A 113 a 18 u. 19: Felice, welche eines Tages unter den Armen, deren sie täglich eine Anzahl an ihrem Hofe speist, einen Pilger findet, der ihr wegen seiner Ähnlichkeit mit ihrem so lange vermissten Gemahl auffällt, sagt zu demselben, sie wünsche, wenn er gegessen habe, mit ihm zu reden, und erhält von ihm, der ja wirklich kein andrer als Guy im Pilgergewande ist, zusagende Antwort: „Cil (li) diſt Dame volont's || Od v^9 parleray de bō coers." Dann heisst es aber weiter ohne jeden überleitenden Gedanken: Als sie genug gegessen hatten und die Tische weggeräumt waren, ging der Pilger aus dem Saale und machte sich schleunigst aus der Stadt. — Viel richtiger ist in CROf gesagt, dass der Pilger Felice für ihre Freundlichkeit gedankt, aber sich doch die Sache sehr überlegt habe. Daran kann sich dann sein Verschwinden nach Tisch recht wohl anschliessen.

96. In G 33 b 22 „7 en ſurqẽtot de tuailler" (= t^{a}uailler) ist das Anfangswörtchen, welches in dem ihm entsprechenden P 35 c 43 und A 61 b 11 fehlt, durch die Hs. C gestützt. Die Neunsilbigkeit ist wohl dem überflüssigen Zusatz „en", welchen GPA gegenüber C gemein haben, zur Last zu legen. Vgl. G 1 b 2 = P 1 a 26 = A 1 a 26 und G 82 a 9 = P 51 c 34 = A 113 a 14, wo ebenfalls recht wohl zu entbehrende Zusätze von GPA gegenüber den anderen Handschriften zur Verschlechterung des Metrums beitragen.

97. Für „ml't" in G 10 b 20 = P 8 c 33 = A 21 b 14 Son 9paignon q^{il} (PA: ke) **ml't** ama ist **tant** einzusetzen, welches durch R gestützt ist, sowie durch H, das wir der anderen Handschriftengruppe zurechnen.

98. In G 78 b 24 = P 50 a 37 = A 109 b 12 Pl^9 foɼte **ni** ad en tot le **mũde** ist „ni ad" durch GAC genügend gestützt gegenüber „n[e] ad" in ROf, denen sich auch P anschliesst. Dann ist aber der Vers neunsilbig — PA weichen nur infolge grammatischer Fehler von G ab. Die richtige Silbenzahl ergiebt sich leicht, wenn man mit CROf gegenüber GPA umstellt und liest „Ni ad plus foɼte en tut le munde".

99. In G 82 b 14 = P 51 d 7 = A 113 a 43 „Hoɼs de la ville (COf: cite, R: sale) fō chemi p^{i}ſt sind die vier ersten Wörter durch beide Handschriftengruppen gestützt — wenigstens der Silbenzahl nach. Zu dieser passen dann aber als Schluss des Verses metrisch nur

die drei letzten Wörter von CROf „toſt ſe miſt“. — Ähnlich verhält es sich mit G 82 b 13 P 51 d 6 = A 113 a 42 Le peleryn de la fale ſe iſt, dessen letzte sechs Silben von den zwei Handschriftengruppen gestützt sind, zu welchen dann aber metrisch nur der Anfang des Verses in Of „Mult tost“ passt, während GPA einer- und CR andrerseits von einander abweichende falsche Lesarten bieten. — Vgl. auch G 82 b 12 = P 51 d 5 = A 113 a 41, wo zu dem durch GPAC gestützten Anfang „7 leſ tablef“ nur der Schluss von CR „[e]urent ofte[ef]“ passt. Auch in G 78 b 17 und 18 = P 50 a 30 und 31 = A 109 b 5 und 6 lässt sich durch die Wahl einzelner Worte aus CROf (out in beiden Fällen) für die entsprechenden in GPA (erent oder erunt im ersten, efteit im zweiten Falle) das Metrum in diesen letzteren drei Hss. richtig stellen.

100. Von solchen Versen, in welchen GPA gemeinsame Unrichtigkeit im Metrum zeigen, während aus der anderen Handschriftengruppe wenigstens e i n e Hs., meist aber mehrere die richtige Silbenzahl haben, habe ich noch zu verzeichnen: G 52 b 19 u. 20 = P 34 a 43 u. 44 = A 81 b 1 u. 2 mit sieben Silben, wogegen C acht hat; G 82 b 11 = P 51 d 4 = A 113 a 40 — 7 S., CROf 8; G 82 b 15 = P 51 d 8 = A 113 a 44 — 7 S., CR 9, Of 8. — Vgl. auch G 78 b 11 P 50 a 26 = A 109 a 49, wo der Wortlaut in P etwas abweicht, die drei Hss. aber doch je 7 Silben haben gegen C mit 8, R mit 11, Of mit 8.

101. In folgenden Fällen fehlt die andere Handschriftengruppe, GPA aber haben gemeinsam falsches Metrum: G 52 b 9 = P 34 a 33 = A 81 a 46 (10 Silben); G 78 b 1 = P 50 a 16 = A 109 a 39 (7 S.); G 78 b 2 = P 50 a 17 = A 109 a 40 (7 S.); G 78 b 4 = P 50 a 19 = A 109 a 42 (9 S.); G 78 b 20 = P 50 a 33 = A 109 b 8 (7 S.), für welchen Vers CROf einen ganz anderen einsetzen, der in COf 8, in R 10 Silben zählt; G 82 b 6 = P 51 c 47 = A 113 a 35 (7 S.), für welchen Vers CROf gleichfalls einen anderen Vers mit 8 Silben in allen Hss. haben; vgl. auch noch G 78 b 21 = P 50 a 34 = A 109 b 9 (9 S.), wo der Wortlaut von P ein wenig abweicht, CR einen verschiedenen Vers bieten, der in C 8, in R 9 Silben hat, Of aber ganz fehlen. (Zu diesem Beispiel und vielen der vorher genannten vgl. meinen Paralleltext a. a. o.)

102. Zum Schluss seien zwei Verse genannt, die in beiden Handschriftengruppen metrisch unrichtig sind, jedoch so, dass GPA in der Silbenzahl gemeinsam C gegenüberstehen: G 33 b 19 = P 35 c 40 = A 61 b 8 (9 S.) gegenüber C mit 10 S. und G 51 b 13 = P 33 c 38 = A 80 b 5 Felice li diſt vr̃e m'ci (9 S.) gegenüber C Sire Gui fait ele vostre merci mit 10 Silben.

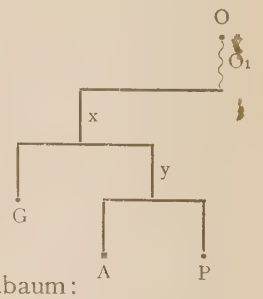
Schlusswort über die Gruppe GPA.

Die Resultate der vorstehenden Kapitel lassen sich zusammenfassen in folgenden kurzen Sätzen:

1. Keine der drei Hss. GPA repräsentiert den Urtext, und keine derselben ist Vorlage einer anderen oder der beiden anderen.

2. Die zwei Hss. PA haben eine gemeinsame Vorlage, welche ihrerseits aus derselben Quelle schöpft wie die Hs. G.

3. Diese gemeinsame Quelle von G und der Vorlage von PA ist nicht der Urtext, und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, dass sie direkt aus demselben geflossen sei. Nennen wir jenen Urtext O, die gemeinsame Vorlage von PA aber y, diejenige von G und y ferner x und die unmittelbare Quelle von x schliesslich O_1, so wird uns endlich das Handschriftenverhältnis der Gruppe GPA veranschaulicht durch nebenstehenden Stammbaum:



Dieser Stammbaum wird nach der anderen Seite hin vervollständigt werden durch die weiteren Kapitel unserer Abhandlung, zunächst diejenigen über

III. Gruppe CROf.

Da das hier zu behandelnde Material teils nur aus Fragmenten besteht, teils nur fragmentarisch in meinen Händen ist, so bin ich nicht in der Lage, irgend welche übersichtlichen Zusammenstellungen oder Ausführungen an die Spitze setzen zu können, welche, wie bei Gruppe GPA, etwa zur Orientierung im voraus beitragen dürften. Ich erinnere nur kurz an das, was p. 3 f. über das zweite Oxforder Fragment und dabei über die Hss. CROf gesagt ist. Alles dies wird am besten durch meinen Paralleltext a. a. o. illustriert, welchen man zur Gewinnung eines vorläufigen Überblicks auch für das erste Oxforder Fragment vergleichen möge. So reichlich wie bisher werden selbstverständlich die Belege bei den nachstehenden Einzeluntersuchungen auch nicht mehr sein. Immerhin genügendes Beweismaterial glaube ich indessen, wenn ich mich denselben jetzt zuwende, doch beibringen zu können.

A. Keine der vier Handschriften C, R, O, f ist Vorlage der anderen.

a) C ist weder Vorlage einer der drei Hss. R, O, f, noch aller zusammen, noch irgend welcher aus ihnen zu bildenden Gruppe.

103. Infolge einer Auslassung ist der Vers C 170 a 30 „Ne ſef armeſ ſuſtenir“ nur siebensilbig. Freilich ist der entsprechende Vers in ROf, welcher zwischen den beiden ersten Worten von C „l[u]i ne“ einschiebt, auch nicht richtig. GPA hat dafür einen ganz anderen, metrisch richtigen Vers.

104. Von G 51 b 15 Q' a v^9 me doygne 7 otroy (P: Kar a v^9 etc., A: E a v^9 etc.) fehlt in C das erste Wort, wodurch der Vers[1]) in dieser Hs. siebensilbig wird.

105. In G 33 b 17 En ceſte foꝛeſte (C: foꝛest) ving errāt schiebt C vor ving „men“ ein. Auch C 172 a 18 E q^{a}nt leſ tableſ eurēt oſteeſ ist das zweite Wort und in C 172 a 20 Hoꝛs de la cite **ml't** toſt ſe miſt das Wörtchen „ml't“ durch keine der anderen Hss. gestützt (vgl. freilich R: E la **grant** table urent ouste). In allen diesen Fällen liegen Zusätze von C vor, welche das Metrum beeinträchtigen.

106. Anders verhält es sich mit C 172 a 5 De li en p^{i}ſt **mult** grant pite. Hier ist C die einzige Hs. der Gruppe, welche einen metrisch richtigen Vers hat. Aber mit ihrem Zusatz mult steht sie den übrigen Hss. ROf gegenüber wieder vereinzelt da. GPA haben einen ganz anderen, metrisch ebenfalls richtigen Vers.

107. In dem G 52 b 15 En vne tour .G. ſen ala entsprechenden Vers setzt C, abgesehen davon, dass es das Subjekt an den Anfang des Verses stellt, für „ſen ala“ „mounta“ ein und verkürzt dadurch den Vers um eine Silbe. Eine Silbe zuviel aber giebt es, wenn C in seinem G 52 b 18 7 le ciel cū feu eſteille entsprechenden Verse für „cū“ „ke tant“ einsetzt. — In ähnlicher Weise schädigt C das Metrum, wenn es für feu in G 33 b 13 esteie (PA: eſtei), für doutai in G 33 b 19 cremoie und für Tot le pays in G 52 b 17 Le pais environ hat, ferner in C 172 a 9 entaille, während ROf taile lesen.

108. Ohne Einfluss auf das Metrum ist die Abweichung im Wortlaut in folgenden Fällen: A 61 a 40 .... en **nule** (P ... en nul man', G fehlt, **C** ... en **autre** manere), G 51 b 16 Ceo q

[1]) Tanner, aus dessen Abhandlung ich den Vers von C kenne, giebt nicht an, wo derselbe in der Hs. steht. Ich muss mich daher hier, sowie in vielen ähnlichen Fällen, damit behelfen, dass ich den entsprechenden Vers aus G oder, wo dieses fehlt, aus einer der anderen Hss. mitteile.

v^9 pleſt .... (PA ebenso, **C**: Vostre pleisir ....), G 52 b 14 En .... (PA ebenso, **C**: A ....), G 52 b 16 As (PA: A) feneſtres foꝛs (PA: hoꝛs) regarda (**C**: En hault as estres se apuia), C 172 a 23 Q^i .... (ROf: Ke ...., GPA: — ...), C 170 a 34 ..... ne ... (GPAOf .... leſ ..., R ... le).

109. An der Stelle von veſp'ee in G 52 b 14 ist durch PAC veſpre gestützt. Dieses ist aber der c. obl. von dem männlichen Substantiv veſpres. C verstösst daher gegen die Grammatik, wenn es schreibt A une vespre ke bele esteit, wodurch zugleich das Versmass falsch wird. Ebenso verhält es sich mit C 171 d 36 Ke deu **guariſſe** .... (Of: garist, R: garsist). Grammatisch ganz verderbt ist C 170 a 33 Deſ tanteſ man'eh armeſ aueit, wofür freilich auch sonst keine der übrigen sechs Hss. einen richtigen Vers bietet. Unrichtig ist schliesslich das Feminin des Partizips in C 172 a 17 Quant la conteſse out **mangee** (ROf: mange).

110. Falsch im Metrum, und zwar ohne dass sie durch die Lesart irgend einer anderen Hs. in allen Stücken gestützt würden, sind endlich die Verse in C, welche G 33 b 8 und 51 b 13 entsprechen, sowie C 172 a 1, 22 und 24. Auch die Verse, welche in C nach G 51 b 14 eingeschoben sind (vgl. p. 20), und diejenigen nach G 52 b 10 (vgl. p. 23 Nro. 57), welche, wie jene, für den Urtext in Anspruch zu nehmen sind, haben in ihrer jetzigen Gestalt der Mehrzahl nach falsches Metrum.

b) R ist weder Vorlage einer der drei Hss. C, O, f noch aller zusammen noch irgend welcher aus ihnen zu bildenden Gruppe.

111. Zu R 158 a 6 La contasse (C: conteſſe, Of: Contesse) lad esgarde fehlt der Reimvers.

112. Sinn und Versmass ist gestört durch eine Auslassung in R 158 a 25 Ke loynz **la** foreste esteit (GPACOf: ... en la ....).

113. Um eine Silbe verkürzt ist durch Auslassung der G 10 b 21 entsprechende Vers R 105 a? Tuit dreyt va a une abbeye (GPAH: .... sen va ....); ferner R 156 b 19: .... joynz (CO: .... b[i]en ioinz, f fehlt); R 156 b 21, wo das Verb fehlt: Chauces — (COf: Chauces out) und R 156 b 23 Heaulme out forte e fer (C: — foꝛt e bon e fier, Of: — bon[e] fort e fer). — Vgl. auch R 157 d 42 De tel beyuere de tel manger, welches freilich immer noch 9 Silben zählt (C: — beiure e —, O: — beiu'e e —, f: — beiue 7 —).

114. Infolge eines Zusatzes findet sich eine Silbe zu viel in dem G 10 c 11 entsprechenden Vers R 105 a? Chiualer sui **jeo** destrange pais (GPAH: — fui destrange —), ferner in R 112 d? (= G 20 d 22) Ja sunt les sarazins **mult** moueis (G: — Sar. maueis, PAH anders), in R 156 b 24 Ne duta **pas** coup **del** brand dascer (COf: — d. coup de —), R 156 b 25 — **vn** hom a porter (C: — home apoꝛter, Of fehlen, GPA anders) und R 158 a 20 E la **grant** table — (GPAC: — les tables, Of: — la table). — Um drei Silben länger als die anderen Hss. derselben Gruppe ist R 158 a 26 Cele part cum il pout erra tuit dreit (C: — irrat tut dreit, Of: ala tut dreit[e]).

115. Sehr verderbt ist R 112 d? (= G 21 a 9) Ferier les ont hardiement. Für ont zunächst haben GPAH das richtige Wort vont. Anstatt hardiement lesen PAH in dem entsprechenden Vers erraument. Da aber auch diese drei Hss. in einem anderen Vers, welchen sie hier einschalten, das Wort haſtiuement bieten, welches G an der Stelle von hardiement hat, so dürfte die Lesart von G als die richtige zu betrachten sein. Auch Ferier ist entstellt aus Ferir (GH; PA weichen ab).

116. Falscher Wortgebrauch, welcher den Sinn stört, liegt auch vor in dem zugleich metrisch unrichtigen Vers R 158 a 24 A vn seynt hermite qil conust **a** (GPAC: — conuſt **la**,

Of: conu a). — Dasselbe gilt ferner von R 158 a 11: Felice befahl, dem fremden Pilger, welcher sie so sehr an Guy erinnerte, reichlich Getränke zu reichen De riche coupes a or taille (COf: En —). — Vgl. schliesslich noch R 158 a 16 Mes il toust en ad pense (C: Mef il tut el ad enpenſe, Of: Mes tut ad il en son [f: sun] pense), welches gewiss nicht die beste der verschiedenen drei Lesarten bietet, und R 156 b 12 Vn hauberc foꝛt i out uestu (GPACOf: — auoit —).

117. Das Metrum ist unrichtig infolge falschen Wortgebrauchs in R 112 d? (= G 20 d 17) Al houstel sen est **sempres** torne (GPA: p^9, welches wohl anzunehmen sein wird, da der übrige Wortlaut von R, gegenüber demjenigen von PAH, durch die Hs. G der anderen Gruppe genügend gestützt ist). Ebenso R 156 b 28 Tuit de **or** e de fer liste (GPACOf: aſcer, während or in keiner der Hss. zu finden ist). — Falsch, aber nicht so leicht durch die anderen Hss. zu bessern, da diese sehr von einander abweichen, ist auch R 156 b 16 Assez out ensemble pur sun cors garder. Die vier letzten Worte sind durch sämtliche Hss. gestützt. Mit diesen zusammen bildet aber nur der Anfang von Of einen richtigen Vers. Nach den 5 übrigen Hss. zu urteilen, welche freilich sehr unter einander abweichen, hat indessen im Urtext ein anderer Anfang des Verses gestanden.

118. In Gegensatz zur sonstigen Überlieferung, ohne dass im wesentlichen etwas an Sinn oder Versmass geändert würde, stellt sich R 158 a 21 — issist (GPACOf: ſen iſt), R 158 a 25 — esteit (GACOf: maneit, P: maneiſt, 158 a 22 — sale — (GPA: vil[l]e, COf: cite), 105 a? (= P 8 c 45) — en — (PAH: — a —, G fehlt), 105 a? (= G 10 c 13) Des — des — (GPAH: De — de —), 112 d? (= G 20 d 18) Quant cri — (G: G^{a}nt cri —, PAH: Noiſ[e] e cri).

119. Grammatisch gänzlich verderbt ist R 156 b 9 Tantes manere armes aueyt. Die entsprechenden Verse der übrigen Hss., von welchen keiner dem anderen ganz gleich ist, sind aber nicht besser.

120. Von falschen Verbalformen finden sich in R 105 a? (= G 10 c 12) assaillez (GH: aſſail[l]is, A: aſaylys, P: acalyſ) und R 157 d 41 garsist (Of: garist, C verderbt: guariſſe, GPA anders). — In der Wahl des Tempus stehen der sonstigen Überlieferung gegenüber R 158 a 13 ueneit (GPACOf: venist, welches auch syntaktisch richtiger ist) und R 156 b 24 duta (C: dute, Of: dote).

121. Entstellungen von Substantiven liegen vor in R 158 a 6 contasse (GACOf: Co[u]nteſſe, P: contes) und 158 a 14 viandes (GCOf: Viande, P: viand, A verstümmelt: Vi). Die überdies in letzterem Vers zu findende Umstellung ceo dist auereyt anstatt au'eit ceo diſt (COf) ist veranlasst durch die am Ende des vorigen Verses gewählte Verbalform ueneit für veniſt.

122. Anderweitige Entstellungen von Wortformen finden sich noch in R 105 a? (= G 10 b 22) pre de (GPAH: pres de), 105 a? (= G 10 c 1) ici (G: cil, PAH: deu), 112 d? (= G 21 a 11) lui als Artikel (G: l', AH: le, P: ly), 156 b 7 **Au** pez (GPACOf: **a** piez, pie oder pe), 156 b 10 **au** peyne (GPACOf: a peyn[e]) und mit Verkürzung der Silbenzahl 105 a? (= G 10 c 9) **Kestes** vous le dites mai (GH: Q^{i} —, A: Ky, P: Ke). Im letzten Falle stellt R auch allein um zu le dites anstatt diteſ le.

123. Eine Silbe zu wenig hat ausser den schon genannten Versen noch R 156 b 7 infolge einer Auslassung, welche es freilich mit Of gemeinsam hat: Au pez tuit dis **combateyt** (GC: **ſe** comb., PA: ce[o] comb., Of: comb.).

124. Falschen Reim hat R 112 d? (= G 21 a 12) Dun (G: Son) hauberk ne li uaut un gant: amirauld (G ayl: amirail, P vāt: amyraud, A vaud: admirald, H un .... verstümmelt: admiral).

c) O ist weder Vorlage einer der drei Hss. C, R, f noch aller zusammen noch irgend welcher aus ihnen zu bildenden Gruppe.

125. Grammatisch verderbt, wie alle anderen Hss., aber in seiner eigenen Weise und selbst verschieden von dem ihm zunächst stehenden f, mit welchem es die metrische Unrichtigkeit gemein hat, ist O 87 a 12 „K' tant des man's armes auoit".

126. Ein grammatischer Verstoss findet sich ferner in O 87 a 29 — tute le monde (G: tot, C: tut, f: tout, PR: ceſt, A: ceſte).

127. Dem Sinn und der übrigen Überlieferung zuwider ist in O 87 a 10 die Verbalform „combatereit" (GCR: combateit, P: cōbaſtit, A: 9batiſt, f: combaterent).

128. O 88 d 21 hat Asset für Assez (CR), wo GPA „a plente" und f „Assee" liest.

129. Metrisch vereinzelt steht O 88 d 15 A cel pelrin enveia infolge seiner Schreibung „pelrin" anstatt „pelerin".

130. Durch einen unrichtigen Reim sind verbunden O 87 a 20 und 21 — derers: asseres (G „detreȥ: ryueȥ", P fehlt, A „derieres: — Riues", C „— detreſ: — aſſez", R „— detres: — asses", f „— derere: — assere").

---

d) f, bezw. die Hs., aus welcher die beiden Fragmente stammen, ist weder Vorlage einer der drei Hss. C, R, O noch aller zusammen noch irgend welcher aus ihnen zu bildenden Gruppe.

131. Vor f 2, 17 Le cors coverent 7 braȥ 7 poigns ist der Reimvers zu diesem Verse ausgelassen. GPACRO bieten übereinstimmend, wenn man von der verschiedenen Schreibweise absieht, „— ioygnz: — poygnȥ."

132. f 1, 29 beginnt: Un —, GPACRO: A vn—. Das Fragment bietet aber allein die richtige Silbenzahl, während alle anderen Hss. über acht Silben zählen. Dazu trägt freilich auch noch der Umstand bei, dass es für das Wort „hermite", welches sämtliche übrigen Hss. haben, allein „home" einsetzt.

133. Metrisch unrichtig infolge einer Auslassung ist f 2, 20 Heume out bon fort e fer (C: fort e bon e fier, R verderbt: forte e fer, O: bone fort e fer, GPA anders).

134. Blosse Auslassung eines Schriftzeichens liegt vor in f 1, 3: — beiue — (G: boyre, P: beiu', A: beyure, C: beuire, R: beyuere, O: beiu'e). — Vielleicht fehlt auch in f 1, 18 vor „˜giant", welches „seriant" bedeuten soll, ein s (CR haben ausgeschrieben: ſeriant, O: s'iant). Vgl. ferner f 1, 20 Checon jor a la cuir venist (CRO: curt), f 1, 31 Cele past ala tut dreite (CRO: part) und f 2, 14 esent (O: erent).

135. Wenigstens auffallend, wenn nicht sinnentstellend, ist das Anfangswort von f 2, 4 „De li ne les armes sustener" (CRO: Ne —, GPA anders). Auch für „les" lesen in demselben Vers CR „ses", O entstellt „ces".

136. In f 2, 1 steht der ganzen Überlieferung zuwider „est venuȥ" (GPA: Eſte[s] v⁹, CRO: e[ſ] vous), wodurch freilich CRO gegenüber das Versmass berichtigt wird.

137. Gegen den Zusammenhang sowie die Regeln der Konjugation verstösst die Verbalform in f 2, 5 A pe tut dis combaterent (GCR: combateit, P: cōbaſtit, A: 9batiſt, O: combatereit). Es ist nämlich von dem Riesen Colbȥond die Rede, und der Plural ist daher ganz widersinnig.

138. In der Substantivflexion findet sich der Plural statt des Singulars in f 1, 2 — son seignours Guy (CRO: son ſeign˜ Gui, GPA: — Guy).

139. Assez ist zu Assee entstellt in f1,21. Vgl. oben Nro. 128.

140. Metrisch vereinzelt als Siebensilbler stehen f1,30 und f2,23 da.

141. Zwei unrichtige Reime bieten f1,30 : 31 „— maneit: — dreite“ (GPA „— manei[ſ]t: — teneit“, CO „— maneit: — dreit“, R „esteit: — dreit“) und f2,20: 21 „— fer: — assere“ (CRO „f[i]er: — aſcer“, GPA anders).

B. Gemeinsame Lesarten zweier Handschriften gegen die der anderen.

a) Fehlerhafte Lesarten von CR gegenüber Of.

142. In C170a29 = R156b5 Ke nul chiual ne pout (R: pust) ſuffrir fehlt das vom Verb abhängige Objekt „l'“ (GOf) oder „le“ (PA), ohne welches die Zeile keinen Sinn hat. Auch steht das Verb ſuffrir der Lesart poꝛter sämtlicher anderen Hss. gegenüber, welche, von zwei Gruppen gestützt, als die richtige zu betrachten ist.

143 Ein unnützer Zusatzvers ist C170b7 = R156b25 Aſſez **le euſt** (R: i out vn) hom[e] apoꝛter. Keine der anderen Hss. hat ihn, und in CR selbst fehlt der Reimvers dazu.

144. Sehr verderbt ist der auch schon metrisch unrichtige Vers C172a7 = R158a9 L[u]i ad ele cel iour enue[i]e. In einem anderen Tempus (enveia) haben Of das Verb dieses Verses. Den Rest desselben ersetzen sie durch „A cel pel[e]rin“, welches durch GPA gestüzt ist. Einen Zusatz der Zeitbestimmung wie „cel iour“ hat keine der anderen Hss.

145. Nicht gestützt durch irgend eine der fünf anderen Hss. ist in C170a28 = R156b4 der Zusatz „par“, in C170a36 = R156b12 „foꝛt“ und in C170a39 = R156b15 „tu[i]t“.

146. Nicht passend zu der vorhergehenden Zeile und auch nicht gestützt ist das Anfangswort von dem auch metrisch unrichtigen Vers C170b4 — R156b22 **Ou** r[i]en ni out ſi eſplenteſ n[o]un. Dasselbe folgt auf Chaucef out de **tele** facun, woran sich viel besser Ke von Of anschliesst. GPA hat keines von beiden Wörtern.

147. Besser — auch für das Metrum — als „a[d]oꝛ [en]taille“ in C172a9 = R158a11 ist „de or taile“ (Of).

148. Für das durch die übrigen Handschriften, wenn auch in verschiedenen Formen, gestützte Hilfsverb estre (GPA: ſont, Of: ſu) führt C172a18 = R158a20 [e]urē̄t ein. Ebensowenig sicher wie dieses ist in C170a38 = R156b14 die Lesart „De autre foꝛge“ (Of: Tut autrement, GPA fehlen), ferner in C172a3 = R158a6 „eſg[u]arde“ (GA: regarde, P: garde, Of: agarde) und schliesslich der Anfang von C172a19 = R158a21 „Al ainz quil pout“. Das längere Ende dieses letzten Verses bieten alle Hss. gemeinsam „de la sale **ſen iſt**“ (CR: iſſist). Metrisch passt zu diesem nur der Anfang von Of „Mult toſt“, während GPA „Le peleryn“ schon der Silben zu viel hat.

149. Eine falsche Wortform bietet das Reimwort von C172a8 = R158a10 De ſun vin e de ſon **moꝛee** (GAO: murre, P lässt es aus, f: M̃ie). Gemeint ist hier offenbar „murre“ (Maulbeertrank) und nicht „moꝛee“ (Maulbeere). Sonst müsste dieses Wort wenigstens im Plural stehen. Überdies ergiebt es auch den unrichtigen Reim „enue[i]e: moꝛee“.

150. Metrisch in gleicher Weise unrichtig sind C170a42 = R156b18, C170b8 = R156b26, C172a11 = R158a13, C172a21 = R158a23 und C172a15 und 16 = R158a17 und 18. Ich setze diese beiden letzten Verse ans Ende als besonders bezeichnende Beispiele, insofern als sie von keiner der anderen fünf Hss. gestützt und deshalb um so mehr für Zusatzverse zu halten sind, als sie auch ihres Inhaltes wegen besser ganz wegbleiben. Vgl. für sie und die anderen genannten VV. meinen Paralleltext a. a. o.

b) Fehlerhafte Lesarten von Of gegenüber CR.

151. Auslassungen gegenüber der sonstigen Übertlieferung finden sich in O 87 a 25 = f 2, 19 Ke ni out si esplente non (CR: Ou r[i]en ni out —, GPA: Ni [P: Ne] eſteit ryen —), ferner in O 88 d 28 = f 1, 28 „— ala“ (CR: fen ala, GPA: fen va), O 88 d 30 = f 1, 30. „Ke en —“ (GPACR: loinz en) und O 88 d 20 = f 1, 20 „Checon ior —“ (GPACR: Q' ch. i. —). Im letzten Falle steht die ausgelassene Konjunktion in dem vorhergehenden Vers von Of, welcher indessen von keiner der anderen Hss. gestützt ist.

152. Auslassungen, durch welche zugleich das Metrum geschädigt wird, liegen vor in O 87 a 20 = f 2, 15 „E devant e derers“ (GACR: E par — e par —, P fehlt) und O 88 d 4 = f 1, 4: „— ele soleit —“ (GPACR: — ele me[i]meſ soleit —).

153. Ein Zusatzvers, welcher sonst von keiner Hs. belegt ist und zu welchem in Of selbst der Reimvers fehlt, ist O 88 d 19 = f 1, 19 Ke il remeine en la cite.

154. Zusätze gegenüber allen anderen Hss., durch welche zugleich das Metrum leidet, sind in O 88 d 26 = f 1, 26 der Name „Guy“ und in O 87 a 12 = f 2, 7 das Wörtchen „K'“ (f: Kar). — Vgl. auch O 88 d 23 = f 1, 23 „son“.

155. Durch die Wahl falscher Worte wird das Versmass unrichtig in O 87 a 13 = f 2, 8 „K' a peine vn char les aportereit“ (PACR: portereit, G: poꝛteit) und O 88 d 32 = f 1, 32 „— vint —“ (CR: parvint, GPA anders).

156. Nicht gestützt sind die Worte „Joinz erent“ in O 87 a 19 und 21 = f 2, 14 und 16. (In beiden Fällen sind allerdings Of fast die einzigen Hss., welche eine richtige Silbenzahl aufweisen). Vgl. auch O 88 d 11 = f 1, 11 „agarde“ (CR: eſg., GA: reg., P: garde), O 88 d 22 = f 1, 22 „en“ (CR: l[u]i, GPA anders), O 88 d 25 = f 1, 25 „leue“ (GR: o[u]ste, PA: oſtez, C: oſteef) und O 88 d 31 = f 1, 31 „ala“ (C: irrat, R: erra, GPA anders).

157. Sinn und Metrum wird gestört in O 88 d 11 = f 1, 11 durch die Pronominalform „les“ (GCR: l[e], P: li, A: luy): Nachdem Felice in dem fremden Pilger an ihrem Hofe eine Ähnlichkeit mit Guy, ihrem seit langer Zeit verschollenen Gatten, entdeckt hatte, sah sie ihn scharf an, „La Contesse les ad agarde“. — Vgl. auch das abweichende Tempus des Verbs (combatereit — combaterent) in O 87 a 10 = f 2, 5 und die Pronominalform „l'“ anstatt „l[u]i“ (CR) in O 88 d 18 = f 1, 18.

158. Dem Sinn zuwider ist in O 87 a 25 = f 2, 19 die Singularform des Substantivs „esplente“ (GPACR: eſplentes): Die Beinschienen des Riesen Colbꝛond, heisst es, bestanden aus nichts als kleinen Metallplättchen (esplentes).

159. Durch den Gebrauch verschiedener Verbalformen wird das Versmass verkürzt in O 87 a 16 = f 2, 11 „Nert (GPACR: Nesteit) pas hauberc maile“, O 87 a 17 = f 2, 12 „Tut autrement fut forge“ (CR: De autre forge esteit forge, GPA fehlen) und O 88 d 25 = f 1, 25 „— fu — (CR: [e]urent, GPA: font).

160. Gegen die Regel der Übereinstimmung von Attribut und dazu gehörigem Substantiv ist gefehlt in O 87 a 28 = f 2, 22 „— vn targe (CR: une, GA: ſa, P: vn).

161. Falsche Wortformen finden sich in O 87 a 9 = f 2, 4 „— sustener“ (CR: sustenir, GPA anders), O 87 a 23 = f 2, 17 „— couerent“ (G: coeure, P undeutlich: cou'ūt, A: coure, C: cou'erent, R: courunt) und O 88 d 24 = f 1, 24 „— cuntasse —“ (CR: conteſse, GPA anders).

162. Ein und dieselbe unrichtige Silbenzahl haben O 87 a 7 = f 2, 2, O 87 a 18 = f 2, 13, O 87 a 24 = f 2, 18, O 88 d 9 = f 1, 9. Vgl. meinen Paralleltext a. a. o.

163. Zum Schluss habe ich zwei sehr auffallende falsche Reime zu verzeichnen: O 88 d 14 = f 1, 14 Checon mes dūt ele manga: — pite und den folgenden Vers O 88 d 15 = f 1, 15 A cel Pel[e]rin enveia: — mr̃e (f: Mr̃ie). — Es liegt natürlich nahe, die Stelle anders aufzufassen und zu denken, manga: enveia bildeten ein Reimpaar zusammen. In dem guten Glauben, diese beiden Wörter hätten mit einander zu reimen, mag auch der Schreiber der gemeinsamen Vorlage von Of gehandelt haben, und es ist dies um so begreiflicher und verzeihlicher, je leichter man durch die Menge der umstehenden gleichen Reime auf betontes e irre geführt werden konnte. Bei genauerer Betrachtung erkennt man aber leicht den Fehler. Denn wollte man wirklich manga: enveia für zusammengehörig halten, so wäre freilich der Reimvers zu dem wenige Zeilen weiter unten stehenden, nach unserer Ansicht (s. Nro. 153) reimlosen Vers O 88 d 19 = f 1, 19 gefunden, dafür hätte man aber auf der anderen Seite bedenkliche Zugeständnisse zu machen. Man müsste nämlich dann einen der drei vorhergehenden VV. O 88 d 11, 12 und 13 = f 1, 11, 12 und 13 als überzählig oder reimlosen Zusatzvers erklären. Bei 11 und 13, welche durch alle vier Hss. CROf gestützt sind, wird man nicht so leicht auf den Gedanken kommen, wie bei Vers 12, dessen Fehlen in R z. B. in meinem Paralleltext a. a. o. sofort in die Augen fällt. Dass hier aber nichts als ein Fehler von R vorliegt, beweisen die folgenden Reimpaare, da ja sonst eine der Zeilen mit betontem e als Reimlaut ohne Reim bleiben würde. Demnach ist auch dieser V. 12 für die ganze Gruppe CROf in Anspruch zu nehmen Wir müssten also schliesslich, um den Reim manga: enveia zu verteidigen, so weit gehen, dass wir lieber einen schwerwiegenden Fehler der ganzen Gruppe, als einen solchen der beiden Hss. Of annähmen. Da ich indessen einen ähnlichen sonst ebensowenig für die Gruppe CROf zu verzeichnen habe, wie dies oben für GPA der Fall war, so lehne ich dieses Zugeständnis auch hier ab. Überdies hätten wir ja aber auch, was für O 88 d 19 = f 1, 19 evtll. gewonnen worden wäre, für CR verloren: C 172 a 10 = R 158 a 12 hätte keinen Reimvers mehr gehabt. Und auch dies können wir jenem Reimfehler in Of zuliebe nicht zugeben.

c) Andere Kombinationen als CR < Of und Of < CR,

welche von irgend welcher Bedeutung wären, sind mir nicht aufgefallen, und ich erwähne die beiden Fälle, die ich zu verzeichnen habe, daher nur kurz und lediglich der Vollständigkeit halber.

164. In C 170 a 28 und f 2, 2 steht die Verbalform „eſt“ gegenüber „ert“ in R 156 b 4 und O 87 a 7, während GPA eſtoit (eſteit) lesen.

165. Übereinstimmung in fehlerhafter Silbenzahl zeigen R 158 a 24 und O 88 d 29, während die ihnen entsprechenden Verse in C und f auseinandergehen. Von allen diesen verschieden sind wieder GPA.

C. Gemeinsame Lesarten dreier Handschriften gegen die der vierten.

Die hier in Betracht kommenden Beispiele sind nur dann von Belang, wenn die Lesart der vierten Handschrift übereinstimmt mit derjenigen der anderen Gruppe (GPA). In diesem Falle würde dieselbe nämlich als die ursprüngliche, die Lesart der drei anderen Hss. aber als eine gemeinsame Verschlechterung anzusehen und für diese daher eine neue Zwischenvorlage innerhalb der Gruppe CROf anzusetzen sein. Dadurch wäre also das wesentliche Ergebnis unseres vorigen Kapitels durchbrochen. Ich kenne indessen der Belege dieser Art nur so verschwindend wenige, im ganzen vier, und diese selbst sind hinwiederum so geringfügiger Natur,

dass ihr Wert das Resultat der früheren Erörterungen nicht in Frage zu stellen vermag. Ich führe zunächst diese vier Fälle hier an und füge dann der Vollständigkeit wegen auch die mir bekannten weniger schwer wiegenden hinzu, in welchen die Lesart der drei Handschriften die ursprüngliche Lesart der ganzen Gruppe repräsentiert, von welcher die vierte Handschrift, wohl zufällig einmal verbessernd, aber nicht immer verbessernd, abweicht.

166. R 156 b 7 = O 87 a 10 = f 2,5 A[u] pe[z] tu[i]t dis combateyt (O: combatereit, f: combaterent) lassen vor dem Verb das Reflexivum ſe (GC, in PA entstellt zu ce[o]) aus. R verkürzt dadurch den Vers um eine Silbe, während dies in Of durch die längeren, freilich nicht gestützten Verbalformen wieder ausgeglichen wird.

167. In R 158 a 5 = O 88 d 10 = f 1,10 Mult dute **qil** conu seit (GA: Q' il, C: Ke il, P fehlt) ist durch Vollziehung der Elision der Vers nur siebensilbig, während GAC, wo die an und für sich ja fakultative Elision von que unterlassen ist, richtige Achtsilbler haben.

168. In R 158 a 20 = O 88 d 25 = f 1,25 E la (R: grant) table urent (Of: fu) ouste (Of: leue) steht der Singular „la table" für den Plural „leſ tables" in GPAC. Auch kongruiert das Particip nicht mit dem vorhergehenden Akkusativ, während dies wenigstens in C vollständig (oſteeſ) und in PA teilweise (oſtez) der Fall ist.

169. C 172 a 21 = O 88 d 28 = f 1, 28 Envers ardenne **dreit** (C: ſen) ala setzen „dreit" an die Stelle von „to[u]st" in GPAR, wodurch sonst keine Veränderung im Vers hervorgerufen wird.

170. In C 170 a 27 = R 156 b 3 = O 87 a 6 ist gerade das Umgekehrte von den bisher erwähnten vier Beispielen der Fall: Die Lesart der drei Hss. nämlich Atant e[ſ] vous colebꝛand, welche einen falschen siebensilbigen Vers zeigen, wird teilweise gestützt durch die andere Gruppe, deren drei Hss. den richtigen Achtsilbler Eſte[s] v^{9} adōc (P: aduc, A: dunk') Coleb^{a}nd bieten. CRO haben eine Silbe weniger infolge der Kürzung von „Eſte[s]" zu „e[ſ]". f ist aber wieder achtsilbig, da es für das von allen anderen Hss. gestützte „v^{9}" ganz selbständig „venuz" einsetzt.

171. C 170 a 28 = R 156 b 4 = O 87 a 7 zeigen Übereinstimmung durch die allerdings zulässige Schreibweise „Ke (Qe)" gegenüber dem richtigeren „**Ki** tant est" etc. in f. (GPA anders).

172. Ein grammatischer Fehler ist „En (R: De) riche coupes —" in C 172 a 9 = R 158 a 11 = O 88 d 17 für „riches" in f (GPA anders).

173. Nicht für Zusatzverse von COf gegenber R sind zu halten C 171 d 41 und 42 = O 88 d 7 und 8 = f 1,7 und 8. Der Gedanke, dass Felice die Armen, welche sie täglich an ihrem Hofe speist, vor sich sitzen hat, findet sich ja auch in der anderen Gruppe, und zwar teilweise sogar mit denselben Worten „deuāt li", wo überdies die falsche Pronominalform „li" mit Beziehung auf Felice ein gemeinsamer Fehler der beiden Handschriftengruppen ist.

174. Die Umstellung in R 158 a 14 „Aſſez viandes **ceo dist auereyt**" anstatt „— au'eit ceo diſt" in C 172 a 12 = O 88 d 21 = f 1, 21 ist lediglich durch den Reim veranlasst. Die Wortfolge der drei Hss., in welchen das Verbum au'eit auf viande folgt, ist übrigens auch gestützt durch GPA.

175. Die Weglassung der beiden ersten Worte von R 156 b 6 = O 87 a 9 = f 2,4 „Ne (f: De) l[u]i ne ses (O: ces, f: les) armes sustenir (Of: sustener)" ergiebt auch in C einen metrisch unrichtigen Vers. GPA lesen ganz anders.

176. R 158 a 7 = O 88 d 13 = f 1,13 „De l[u]i en prist grant pite" ist siebensilbig, während C durch Einschaltung von „mult" vor grant einen richtigen Achtsilbler bekommt. Dieses hinzugesetzte Wörtchen ist aber nicht gestützt, da GPA hier wieder einen ganz anderen Vers haben.

D. Gemeinsame fehlerhafte Lesarten der vier Handschriften CROf.

Nach allen den vorstehenden Erörterungen, in welchen diesem Kapitel schon so vieles vorweggenommen werden musste, habe ich hier nur noch weniges anzuführen.

177. Über die Auslassung von CROf gegenüber GPA nach C 170 a 32 = R 156 b 8 = O 87 a 11 = f 2, 6 habe ich schon ganz im Eingang meiner Arbeit (p. 3) gehandelt und dort zugleich den geringeren Wert der VV. C 170 a 30 und 32 = R 156 b 6 und 8 = O 87 a 9 und 11 = f 2, 4 und 6 im Vergleich zu den entsprechenden Versen in GPA hervorgehoben, welche übrigens beide, was ich jetzt noch hinzufügen will, in CROf auch metrisch falsch sind.

178. Auch die weiteren Auslassungen je eines Verses nach C 170 a 40 = R 156 b 16 = O 87 a 19 = f 2, 14 und nach C 170 b 7 = R 156 b 25 (Of fehlen), sowie der Zusatzvers C 170 a 38 = R 156 b 14 = O 87 a 17 = f 2, 12, welche in meinem Paralleltext besonders in die Augen fallen, haben früher (p. 4) die gebührende Würdigung gefunden. Sie sind sämtlich nicht als fehlerhafte Lesarten von CROf aufzufassen.

179. C 170 a 37 = R 156 b 13 = O 87 a 16 = f 2, 11 „N[e] eſteit (Of: ert) pas hauberc maile“ wird metrisch richtig, wenn man das Anfangswort von GPA „Mes“ davor setzt, welches CROf gemeinsam auslassen.

180. Den Vorzug vor C 170 b 10 = R 156 b 28 = O 87 a 30 = f 2, 24 gebe ich dem entsprechenden Vers in GPA „De fer 7 de aſcer eſt liſte[e]“ wegen seines Zusatzes „eſt“, für welches CROf ihrerseits am Anfang des Verses den überflüssigen Zusatz „Tu[i]t“ haben.

181. Durch den Zusatz „ceo dift“ sowie die Einsetzung des Wortes „Assez“ für „a plente“ leidet das Metrum in C 172 a 12 = R 158 a 14 = O 88 d 21 = f 1, 21 gegenüber der durch Anschluss an GPA zu gewinnenden richtigen Lesart des Verses „Viande au'eit a plente“.

182. Durch Einführung der Präposition „d[e]“ in C 170 a 39 = R 156 b 15 = O 87 a 18 = f 2, 13 für en in PA (G verderbt: ert) wird das Versmass um eine Silbe gekürzt, welche CR durch Einschaltung des nicht gestützten Wortes tut vor de aſcer zu ersetzen sucht.

183. In C 172 a 11 = R 158 a 13 = O 88 d 20 = f 1, 20 „Ke chaſkun iour a la curt veniſt“ steht „a la curt“ für „ilec“, welches durch GP, gegenüber ilek's in A, in seiner zweisilbigen Form gesichert ist. Das Anfangswort des Verses „Ke“ fehlt nun freilich in Of, ist aber durch GPA genügend gestützt. Demnach hätte die Gruppe CROf einen neunsilbigen Vers anstatt des achtsilbigen in GPA.

184. Inhaltlich steht C 171 d 36 = R 157 d 41 = O 88 d 2 = f 1, 2 „Ke deu garist son seigñ Guy“ zurück hinter dem entsprechenden Vers in GPA „Q' Die^{9} li (GA: la) doint reueer (A: reuer, P: p̃ v'e) Guy“, da der Wunsch der Felice, dessen Erfüllung sie von Gott erfleht und durch alle möglichen Beweise der Wohlthätigkeit zu erreichen sucht, jedenfalls dahin geht, ihren so lange vermissten Gemahl noch einmal wiederzusehen.

185. Grammatische Fehler liegen vor in C 170 a 31 = R 156 b 7 = O 87 a 10 = f 2, 5 „A pie tut diſ ſe combateit (GPA: Toz, Tuſ, Touz ioꝛs) und C 172 a 9 = R 158 a 11 = O 88 d 17 = f 1, 17 „— coupes de oꝛ taille“ (GPA anders).

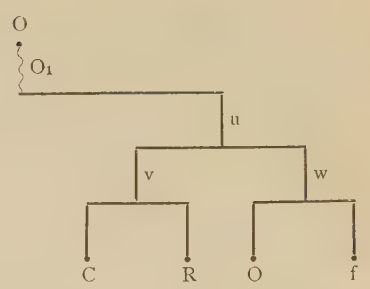
Schlusswort über die Gruppe CROf.

Die Resultate der vorstehenden Kapitel lassen sich zusammenfassen in folgenden kurzen Sätzen:

1. Keine der vier Hss. CROf repräsentiert den Urtext, und keine derselben ist Vorlage einer der drei anderen noch dieser zusammen, noch irgend welcher aus ihnen zu bildenden Gruppe.

2. Die zwei Hss. CR einer- und Of andrerseits haben je eine gemeinsame Vorlage, und diese beiden Vorlagen schöpfen zusammen aus einer und derselben Quelle.

3. Diese gemeinsame Quelle der Vorlage von CR einer- und der Vorlage von Of andrerseits ist nicht der Urtext, und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, dass sie direkt aus demselben geflossen sei. — Nennen wir jenen Urtext O, die gemeinsame Vorlage von CR aber v, diejenige von Of w, diejenige von v und w ferner u und die unmittelbare Quelle von u schliesslich O_1, so wird uns endlich das Handschriftenverhältnis der Gruppe CROf veranschaulicht durch nebenstehenden Stammbaum:



Dieser Stammbaum wird noch eine kleine, für ihn selbst unwesentliche, Verschiebung erleiden durch das Ergebnis des nun folgenden kürzeren Kapitels über

IV. Das Verhältnis von Gruppe GPA zu Gruppe CROf.

Durch die früheren Kapitel dieser Untersuchung, insbesondere II C und III D, dürfen wir als erwiesen betrachten, dass weder die Gruppe GPA, genauer gesagt die Vorlage dieser drei Handschriften, und noch viel weniger eine Hs. oder die gemeinsame Quelle zweier Hss. aus dieser Gruppe die Vorlage der anderen Gruppe CROf bildet noch auch umgekehrt. Die beiden Handschriftengruppen stehen also nicht im Verhältnis der Subordination zu einander, sondern sind coordiniert: x und u, die obersten Vorlagen, aus welchen mittelbar oder unmittelbar alle Hss. schöpfen, gehen wieder auf eine gemeinsame Urvorlage zurück, welche wir als eine schon verderbte Nachbildung des Originaltextes mit O_1 bezeichnen wollen. Die Annahme, dass jene Urvorlage das Original selbst wäre, bedürfte eines besonderen Beweises. Vor diesem schrecken uns aber die zahlreichen Verse zurück, in welchen die ganze uns bekannte Überlieferung verderbt ist. Kommen wir daher in diesem Kapitel lieber noch einmal auf einen anderen Punkt zurück, welcher schon wiederholt oben berührt wurde, aber noch der Aufklärung bedarf, und über den wir auch noch etwas mehr Licht als bisher verbreiten zu können glauben: d. i. die Sonderstellung, welche die Handschrift P, die ja nachgewiesenermassen der Gruppe GPA angehört, doch andrerseits zu der Gruppe CROf einnimmt. Wer mit Aufmerksamkeit den von mir a. a. o. gelieferten Paralleltext durchsieht, wird bemerken, dass die Hs. P, so sehr sie auch sonst mit GA übereinstimmt, doch an manchen Stellen Abweichungen von diesen Hss. zeigt, und zwar in vielen dieser Fälle gemeinsam mit der anderen Handschriftengruppe. Gleich auf der ersten Seite z. B. — ich erwähne nur das, was am meisten in die Augen fällt — fehlen in P die Verse GA 3 und 4, 7 und 8, 11 und 12. Den vier ersten dieser Verse kann man auch in CROf keine an die Seite setzen, und für die beiden letzten haben CROf nur einen Vers. Auf der zweiten Seite ist es nicht besser: Die Verse GA 18, 20, 21 und 22 fehlen in PCROf. Wie es nun auch mit der Beschaffenheit dieser Zusatzverse von GA gegenüber PCROf stehe, mögen sie echt sein oder nicht, jedenfalls auffallend ist das Zusammengehen von P mit den Handschriften der anderen Gruppe. Ich gebe indessen zu, dass die angeführten Stellen nicht ausreichen, um einen annehmbaren Schluss daraus zu ziehen, und untersuche daher auf die vorliegende Frage hin das ganze mir zugängliche Material.

Die Oxforder Fragmente, zu denen ich jenen Paralleltext lieferte, bilden einen Teil der Rawlinson-Fragmente (O), zu welchen ich die entsprechenden Verse aus Hs. R besitze. Da nun RO als Handschriften verschiedener Vorlagen die ganze Gruppe CROf zu repräsentieren

vermögen, so kann ich mir hier Rat holen. Die Rawlinson-Fragmente zerfallen aber, wie aus meinen Mitteilungen a. a. o. ersichtlich ist, in drei Teile, zwei längere zusammenhängende Stücke und ein drittes, durch grössere Lücken entstelltes. Aus der mit GPA und R angefertigten Konkordanz dieser drei Stücke ergeben sich nun für unsere Frage folgende Resultate:

1. Stück. Gesamtzahl der Fälle: 157. In 94 Fällen konnte ich für die fünf Hss. Vers neben Vers schreiben. Jedoch nur 63 dieser Verse haben gleiche **Reimworte**, die übrigen **31** aber **ungleiche** dergestalt, dass immer **P mit RO gegenüber GA** steht. Noch günstiger für das Zusammengehen von PRO gegenüber GA würde sich das Verhältnis stellen, wenn man auch die Form des Reimwortes noch berücksichtigen wollte (z. B. GA: Johan, PRO: Jon; GA: main, PRO: mains).

In **22** Fällen haben **GA Verse**, zu denen entsprechende in **PRO fehlen.**

In **24** Fällen haben **PRO Verse**, zu denen entsprechende in **GA fehlen.**

Die übrigen Fälle sind Einzelfälle, welche nichts beweisen, da entweder eine Handschrift allein gegen die übrigen steht oder eine Gruppe gegen die andere.

2. Stück. Gesamtzahl der Fälle: 162. In 90 Fällen steht wieder Vers neben Vers. Fünfzig von diesen haben gleiche Reimworte, 40 ungleiche, unter denen jedoch **nur 3** Zusammengehen von **P mit RO** zeigen, während in 37 Fällen P mit GA gemeinsam gegenüber RO steht, d. i. gegenüber der anderen Gruppe.

In **2** Fällen haben **PRO Verse**, welche **GA fehlen.**

Die übrigen Fälle beweisen alle nichts: 24 mal haben GPA Verse, welche in RO fehlen, 12 mal RO Verse, welche in GPA fehlen, und 34 mal stehen einzelne Hss. der Gesamtheit der anderen gegenüber, darunter O mit 24 Auslassungen gegenüber GPAR.

3. Stück. Gesamtzahl der Fälle 147. In 59 Fällen steht Vers neben Vers, von welchen 37 gleiche, 22 ungleiche Reimworte derart zeigen, dass stets GPA zusammen gegen RO gehen.

In **26** Fällen haben **GA Verse**, welehe in **PRO fehlen.**

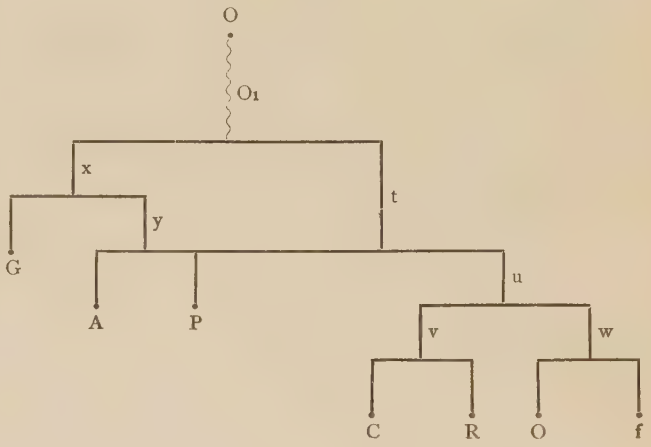
Alle übrigen Fälle beweisen wieder nichts: 42 mal haben GPA Verse, welche in RO fehlen, 7 mal RO Verse, welche in GPA fehlen, 12 mal steht O mit Auslassungen gegenüber GPAR und 1 mal P mit einem Zusatz gegenüber GARO.

Zu diesen Resultaten brauche ich erläuternd nichts hinzuzusetzen. Sie mögen für sich selbst sprechen. Eine eingehendere Behandlung hielt ich für überflüssig, solange ich nicht eine endgiltige Lösung der vorliegenden Frage unternehmen kann, d. i. solange mir die Hs. C nicht vollständig zugänglich ist, deren Heranziehung einen Überblick über das ganze Gedicht ermöglichen würde. Soviel ist mir aber schon jetzt zur Gewissheit geworden, dass eine stellenweise so starke Übereinstimmung von P mit der Lesart der Hss. aus der anderen Gruppe nicht mehr auf Rechnung des Zufalls gesetzt werden kann. Ich betone das Wort „stellenweise". Denn wenn wir nun zusehen, welchem Teile, bezw. welchen Teilen unseres Gedichtes das Material angehört, auf welches wir unsere Behauptung stützen, so stellt sich heraus, dass dasselbe ganz und gar in den Rahmen des Teiles gehört, welcher schon auf Seite 6 und 7 dieser Untersuchung dahin charakterisiert wurde, dass in ihm die, wenn auch nur geringere, Mehrzahl der Abschnitte des Gedichtes einen Gegensatz zwischen GA und P aufweist. Aus einem anderen Teile konnte und kann ich, solange ich nicht C habe, keinen Beweis für meine Behauptung beibringen. Denn auch das Gebet, welches unter Nro. 55 besprochen wurde, und bei dem die starke Abweichung von P gegenüber GA so sehr auffallen musste, liegt innerhalb unseres Teiles. O existiert für diese Stelle nicht, und R habe ich nicht. Besser liegt dies bei dem anderen,

dem kürzeren jener oben (p. 21) erwähnten Gebete. Dieses bildet nämlich einen Teil der Rawlinson-Fragmente, und ich habe daher hinreichendes Material, um genaueres darüber sagen zu können.

186. G bietet das kleinere der beiden Gebete f. 79 c 14 — d 2 in 13 Versen. A hat dafür (f. 110 b 19 — 33) 15 Verse, zwei bedeutungslose Verse mehr als G. Sonst stimmt es ganz genau überein mit G, welches wohl die zwei Verse, die A mehr hat, durch ein Versehen des Schreibers infolge des kurz hinter einander zweimal im Reim stehenden „Roy poſtifs“ ausliess. R überspringt aber zwischen f. 156 d 38 (= G 79 c 12) und 156 d 39 = (G 79 d 9) den ganzen Abschnitt G 79 c 13 — d 8, in welchem das Gebet steht, und ganz geradeso auch O zwischen f. 87 d 2 (= G 79 c 12) und f. 87 d 3 (= G 79 d 9). P lässt nun zwar auch das ganze, von Athelstan für Guy an Gott den Sohn gerichtete, Gebet zwischen f. 50 c 35 und 36 aus, nicht aber den ganzen Abschnitt der Erzählung wie RO, sondern nur G 79 c 14 — d 2, und für diese hat es zwei eigene Verse, die weder in GA noch in RO stehen, in deren letzterem aber das Wort „abaye“ an A „abais“ und G „eſbays“ erinnert. Daraus ziehe ich folgenden Schluss: Wie bei jenem grösseren Gebet in so auffallender Weise (vgl. Nro. 55), so kürzt auch hier P und wird dabei geleitet durch die andere Handschriftengruppe, die ihm nicht unbekannt ist; trotzdem kann es aber seinen eigentlichen Ursprung, seine Zugehörigkeit zu der Gruppe GPA nicht verleugnen.

Auf Grund dieser Thatsache und all des früher gesagten sehe ich mich veranlasst, zwischen u und O_1 des für die Gruppe CROf aufgestellten Stammbaumes eine Vorlage t einzuschieben, aus welcher u schöpft, und die neben seiner nächsten Vorlage y auch P bekannt gewesen sein muss und stellenweise auf seine Fassung mit einwirkte. Demgemäss ergäbe sich endlich, wenn wir die beiden Stammbäume von GPA und CROf zu einem Ganzen verbinden, nebenstehender Stammbaum für unsere sieben Handschriften, bezw. Fragmente:



Es bleibt mir nun noch übrig, den Versuch zu machen,

V. Die Stellung der Handschrift H

zu diesem Stammbaum zu bestimmen. Das Material, welches mir hierfür zu Gebote steht, ist leider etwas gering (s. p. 2), und ich möchte daher meine auf dasselbe gestützten Resultate nicht als endgiltig feststehende, sondern vielmehr nur anhangsweise der Vollständigkeit halber hier noch hinzufügen. Freilich tritt schon in den wenigen Versen, welche mir vorliegen, das Verhältnis von H zu den übrigen Hss. so stark hervor, dass für mich kein Zweifel mehr besteht, an welche Stelle des Stammbaumes dasselbe zu setzen ist. Eine eingehendere Benutzung von H wird später leicht ergeben, ob mein Material hinreichte, um das Richtige zu treffen.

A. H ist weder Vorlage einer der sieben anderen Hss., bezw. Fragmente, noch auch einer aus denselben gebildeten Gruppe.

187. H enthält nur ungefähr den vierten Teil unseres Romans, bricht mitten in dem Vers ab, welcher z. B. dem Vers f. 16 c 45 der vollständigen Hs. P entspricht, die im ganzen 59 Blätter zählt.

188. In H 1 a 12 „En diz foy et beaute“ ist zwischen den beiden ersten Worten das von der ganzen übrigen Überlieferung (GPACMF) gestützte Wörtchen „tot“ (Tout, Tut) ausgelassen. Ähnlich am Anfang von H 20 d? (= G 10 b 18) das Relativum Q^{i} (PR: Ke, A: Qe).

189. Die Lesart P 8 c 37 „Pituſment ad od ly ple“ ist durch ARH gestützt gegenüber G „Pitouſemēt laz salue“. Aber H lässt allein „od“ aus. — Vgl. G 10 b 20 „Son paignon q^{i}l ml't ama (R: qil, PA: ke, H: qi, welches als eine Verstümmelung aus PR angesehen werden kann, wenn man nicht die Annahme einer gemeinsamen Auslassung von H und PA vorzieht).

190. Zusätze finden sich in H 1 a 19 „— voloms ci parler“ (G: volomſ parler, PACMF: volum[s] parler); H 1 a 23 E de un seon fiz undaunsel“ (G herausgerissen, PACMF: E de sun —); H 20 d? (= G 10 b 22) „Q'il —“ (GA: Qe, PR: Ke); H 20 d? (= G 10 c 5) „Q'i“ (GAR: Qe, P: Ke); H 26 v? (= G 20 d 16) „Tant cum jeo ou vous se[jorn]eray“ (GPAR: — cum od —) und H 26 v? (= G 21 a 7) „Les sarzins irrums assailler (GR: Sar[r]azins —, PA: Seſ ſarraſinſ). Jedenfalls unrichtig ist im letzten Beispiel die Lesart von PA „Seſ“, welche indessen auf einen gleichen Ursprung mit „Les“ in H hinweist.

191. Der ganze Wortlaut weicht ab von der übrigen Überlieferung in H 20 d? (= G 10 c 4) „Cum a hom plein de seintete“ (G: Q' eſt appelle charite, PAR: En nun de[la] feynt[e] tinite). Ähnlich ist es in H 1 a 17 „Il ceo tent ben a lele mestrie“ (GPACMF: [I]ce[o] e[ſt] t enu a [ml't] bel[e] meſt^{i}e).

192. Ein Name ist entstellt und zwar im Reim in H 26 v? (= G 20 d 23) „— cosdroon: soudeyn (G: eſcoudzan, R: Escaudran, beide im Reim auf soudan, PA auch entstellt).

193. Einzelne der Lesart der anderen Hss. gegenüberstehende Wörter liegen vor in H 1 a 11 „Por ceo qil aueynt verite“ (GCM: amoyent, P: ameynt, A: ameyunt, F: ameient), H 1 a 12 „En — beaute“ (G: 7 — leaute, PACMF: — leaute), H 1 a 14 „E lour bons fez dire en voir“ (GPACMF: 7 oïr), H 1 a 15 „Qi mult out et ceo receynt“ (GPACMF: retient), H 1 a 19 „Qe un counte voloms ci parler“ (G?, PACMF: De), H 1 a 21 „E de un bone seneschal“ (G: ſoen, P: ſoun, A: ſeon, C: son, MF: sun), wo zugleich ein grammatischer Fehler mit unterfliesst; ferner in H 20 d? (= G 10 b 23) „— il —“ (GPAR: i), H 20 d? (= G 10 c 1) „— deu vous faut (GPAR: fau[l]t, H 26 v? (= G 20 d 15) Qi (GR: Qe, PA: K'), H 26 v? (= G 20 d 20) Qi cel cri — (GR: De[l] cri qe —, P: K' tel cri —, A: Ky tel cry —) und H 26 v? (= G 20 d 24) Nes — (GR: neue[o]u, P: Ven^{9}, A: Neuus).

194. Abweichungen in der Form der Wörter finden sich in H 1 a 4 „Qui a touz homes ne sunt seues“ (G: Qe, PACMF: Ke), H 1 a 20 „— feseit —“ (G: fiſt, PAM: fet, C: fait, F: feit), H 1 a 25 „— ameyt —“ (GPACMF: ama[t]), H 20 d? (= G 10 b 22 „— veit“ PAR: viſt, G anders) und H 20 d? (G 10 c 15) „—fui —“ (GR: fui, PA: fu).

195. Unrichtige Verbalformen bieten H 1 a 1 „— deux fus nee“ (G: feu, PACMF: fu), H 1 a 10 „— aueneynt“ (G: auenoiēt, P: auynt, A: aueneyunt, CMF: aveneient), H 20 d? (= G 10 c 9) „— dite —“ (GAR: diteſ, P: ditiſ) und H 20 d? (= G 10 c 12) „— furums —“ (GPR: f[e]umeſ, A: fum^{9}).

196. Gegen die Regel der Übereinstimmung von Subjekt und Prädikat schreibt H 1 a 3 „Multes auentures sunt auenus“ (GCMF: avenues, P: auenuſ, A: auenuz). Den Verstoss gegen die Kongruenz hat nun zwar H mit PA gemeinsam, aber diese beiden Hss. reimen dann wenigstens richtig: ſuz, während H im folgenden Vers in Übereinstimmung mit GCMF richtig „seues“ bringt. Durch die Schreibung „auenus“ begeht also H zugleich einen Fehler gegen Grammatik und Metrik. Vgl. auch H 26 v? (= P 16 c 39, G fehlt) „— armee“ (PA: armezs).

197. Falsch ist auch infolge der Wahl einer falschen Wortform der Reim von H 1 a 23:24 daunsel: beal (G herausgerissen, PACMF: bel). — Von dem Reim des am Ende verstümmelten Verses H 26 v? (= G 21 a 12) war schon in den früheren Kapiteln mehrfach die Rede (vgl. z. B. Nro. 124).

198. Die Silbenzahl ist geschädigt durch Entstellung der Wortform in H 20 d? (= G 10 b 20) „Sun **compain** qi tant ama“ (GPAR: 9paignon) und ähnlich H 1 a 2 „— cristienete“ (GPAMF: cristiente, C: crestienetez).

199. Blosse Wortentstellungen liegen vor in H 1 a 22 „— prinz —“ (GPACMF: pruz), H 26 v? (= P 16 c 19, G fehlt) „Mone est prinz —“ (PA: Ml't eſt pruz), H 26 v? (= G 21 a 7) „— sarzins“ (G: Sarazins, P: ſarraſinſ, A: sarazyns, R: Sarrazins) und H 26 v? (= P 16 c 39, G fehlt) „— jen“ (PA: ſe).

B. Gemeinsame Lesarten von H und PA.

200. Durch Auslassung des Anfangswortes von G 21 a 10 „**Car** ni ad nul eſpniemēt“, wie auch die Hs. R der anderen Gruppe liest, wird das Metrum des entsprechenden Verses in PAH um eine Silbe gekürzt; überdies haben PAH an Stelle des in GR stehenden „nul“ das Wörtchen „mes“. — Ganz ähnlich verhält es sich mit dem in PAH dem Verse G 20 d 19 „P⁹ ad demāde q̄ ceo ſeit“ entsprechenden Verse, welcher das auch durch R gestützte Hilfsverb „ad“ auslässt und ferner q̄ ceo (GR) umstellt zu ce[o] k'.

201. Keine Schädigung des Versmasses tritt ein durch Auslassung des Anfangswortes von G 20 d 24 „Le neueu al riche soudan“ (ebenso R), da hier die drei Hss. PAH andrerseits gegenüber GR hinter dem zweiten Worte das Verb „eſt“ einschieben. — Ähnlich lassen PAH in dem G 20 d 17 „Al hoſtel ſen eſt p⁹ tozne“ entsprechenden Verse „ſen“ aus, lesen aber anstatt „Al“ in GR deutlicher „A ſun“; metrisch unrichtig wird der Vers in PAH erst durch Vertauschung des Endwortes mit dem dreisilbigen „repeire“.

202. Auslassung von ganzen Versen und Ersetzung derselben durch andere findet sich in PAH an der den Versen G 21 a 3 Mes q^{a}nt .G. oi aueit

4 Q^{e}i ſon hoſte li diſeit

entsprechenden Stelle. R, welches sonst gleich G ist, macht zwar den zweiten Vers durch Vorsetzung von „Ceo“ zu einem Achtsilbler, aber im ganzen haben diese Verse metrisch nichts voraus vor denjenigen, welche für sie in H (= PA) stehen mit Bezug auf den bereits zuvor gepriesenen mächtigen Neffen des Sultans:

Venuz est od grant cheualerie
Ou lui le riche roy de Turckie
E cel (PA: Od ly) mil c^{a}cs combatanz
En nule tere nad plus uailanz.

Allein, selbst abgesehen davon, dass die Lesart von GR, schon weil von zwei Handschriftengruppen gestützt, derjenigen von PAH vorzuziehen wäre, so ist jene doch auch dem Zusammen-

hange dienlicher, da durch sie die nachfolgenden Worte Guys besser an das vorhergehende angeknüpft werden, als die Verse von PAH, welche ohne Schädigung des Sinnes wenigstens ebenso gut weggelassen werden können.

203. Einen längeren Zusatz von 10 Versen haben PAH nach P 16 c 8 = G 20 d 24. Der wesentliche Inhalt dieses Zusatzes, dass nämlich der Neffe des Sultans ein unüberwindlicher Held sei, vor dem jedermann erzittere, würde, wenn die Verse echt wären, in den beiden folgenden Versen, welche von allen Hss. zusammen gestützt sind, sich wiederholen. Von einem Sohne des Kaisers ferner, welcher hier als eines der Opfer des Kampfes mit dem Neffen des Sultans erwähnt wird, ist sonst nirgends die Rede. Überdies sind die Verse in PAH voll Fehler.

204. Ein Zusatz von zwei Versen findet sich in PAH nach P 16 c 6 = G 20 d 16. Abgesehen davon, dass die ganze Überlieferung an dieser Stelle nicht gut ist, die Verse entweder unrichtig oder verderbt sind, bleibt der Zusatz seines Inhaltes wegen besser weg. In PAH heisst es nämlich: „Guy hat dem Kaiser von Konstantinopel Treue geschworen, solange er bei ihm sein werde. Darauf hat er von ihm Abschied genommen. Von nun an werden sie Freunde sein. Darauf ist Guy in seine Wohnung gegangen.“ In GR schliesst sich der letzte dieser vier Sätze sogleich an den ersten an. Formell fällt in PAH schon das zweimalige „P⁹“ auf, welches an der zweiten Stelle auch von G und R (sempres) gestützt ist.

205. Ein weiterer Zusatz von zwei Versen steht in PAH nach P 16 c 12 = G 20 d 20. Dieser Vers schon ist in PAH metrisch falsch, in GR richtig, und die Zusatzverse sind beide unrichtig. Ferner wird in diesen die Antwort auf eine Frage, welche im übernächsten Vers gegeben wird, schon vorausgenommen. PAH haben freilich in diesem Vers eine andere Lesart. Dieselbe ist indessen durchaus unpassend und zweifelsohne durch diejenige von GR zu ersetzen.

206. Aus G 21 a 9 sind in PAH drei Verse gemacht, so dass auch hier ein Zusatz von zwei Versen in PAH gegenüber GR vorliegt. Der Vers heisst in

G: Ferir leſ vōt haſtiuemēt
R: Ferier les ont hardiement
Dafür hat P (auch AH): Haſtimēt ſe ſūt armeſ
Mūteſ ſ't lur deſtrerſ
Attāt ſē v̄nt (H: Ferir les vont) erraumēt.

Es ist leicht zu sehen, dass das Schlusswort von G, welches in R etwas abweicht, das Anfangswort in PAH ist, während der letzte Vers dieser drei Hss., namentlich derjenige von H, am meisten an den ganzen Vers von GR erinnert; erraumēt ist ja nur eingesetzt, weil haſtiuemēt schon vorher verwandt war.

207. Gemeinsamen Ursprung hat wohl der Zusatz Seſ in PA mit Les in H vor dem allein metrisch richtigen G 21 a 7 „Sarazins irōſ aſſailler“, wie auch R liest. — In ähnlicher Weise wird das Metrum geschädigt in PAH durch die Vorschlagssilbe I[l] vor G 1 a 17 „Ceo eſt tenu a ml't bele meſtrie“, wovon nur das Wörtchen ml't durch keine andere Hs. gestützt ist, auch nicht durch C, welches sonst genau mit G übereinstimmt.

208. Über die ungeschickte Lesart von P 16 c 16, mit dem AH zusammengehen, gegenüber der Lesart des entsprechenden Verses in GR wurde schon oben unter Nro. 67 gesprochen. Überhaupt erinnere ich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich an jene Nummern aus Kapitel II B. a), in welchen diesem Abschnitt schon so manches vorausgenommen wurde, was hier von neuem ins Gedächtnis zurückzurufen ist. Die Wichtigkeit der Sache möge etwaige Wiederholungen entschuldigen.

209. Unter Nro. 65 war von einer auffallenden Namenentstellung in PA die Rede. Die Form cof[ſ]oɀon, welche diese beiden Handschriften bieten, deutet gewiss auf einen gemeinsamen Ursprung mit der Form cosdɀoon von H gegenüber eſcoudɀan von G und Escaudran von R.

210. Unrichtiges Metrum infolge von Abweichung in der Lesart gegenüber den Handschriften GR zeigen P 16 c 35 (= AH) „Gvy dit a ſe[ſ] (GR: P⁹ diſt oɀe toſt) 9painūſ“ und P 16 c 38 (= AH) „Checū ſe peine (GR: P⁹ Die⁹ pēſeẓ) de bē ferir.“ — Gegen P 16 c 3 (= AH) „SIre fet il (GR: Gy li reſpōt) u're m'cy“ lässt sich ferner vorbringen, dass die Lesart von GR besser gestützt ist, weil diese Hss. zwei verschiedenen Gruppen angehören. Ebenso P 16 c 30 (= AH) „K' ly (AH: l') ofat ꝑ mal 9trer (AH: encountrer)“ = GR „Qⁱ (R: Ke) ꝑ mal loſe regarder (R: esgarder)“ — In P 16 c 36 (= AH) „Segns oɀ (AH: oɀe) tost n⁹ armerūſ (AH: armūs)“ = GR „Haſtiuemēt n⁹ armōs“ haben PAH sogar das bessere Metrum für sich. — Überall ist das Versmass uurichtig in P 8 c 38 (= AH) „Dans ab[b]es deu (G: cil, R: ici) v⁹ ſaut“.

211. Der grammatische Fehler P 1 a 3 (= AH) „auēturis (AH: auentures) fūt auenuſ“ (GCMF: auenues) wurde auch schon oben unter Nro. 68 erwähnt.

C. Alle anderen Kombinationen

sind der Erwähnung nicht wert. Sie finden sich nur ganz vereinzelt und würden überdies nichts mehr und nichts weniger beweisen, als was sich aus den Abschnitten A. und B. dieses Kapitels schliessen lässt.

Schluss.

Durch Kapitel V ist an dem Ergebnis von Kapitel IV nichts mehr geändert. Wir können demnach den aus dem letzteren Kapitel gewonnenen Stammbaum als Endresultat dieser unserer Untersuchung gelten lassen, wenn wir demselben noch kurz die Handschrift H einfügen. Nach Kapitel V ist diese aber der Gruppe GPA zuzuweisen, und zwar gesellt sie sich innerhalb dieser Gruppe hinwiederum den Hss. PA zu, ohne sich jedoch speziell an P oder an A anzuschliessen, sondern nur indem sie an der den beiden Hss. PA zu Grunde liegenden Vorlage y teilhat. Ihr Platz im Stammbaum wäre also in der Mitte zwischen A und P unterhalb y.

Nachtrag.

Ich hatte gedacht, bis zur Drucklegung vorstehender Arbeit mir noch genügendes Material beschaffen zu können, um wenigstens versuchsweise, wie die Handschrift H, auch die oben p. 2—3 unter Nro. 9, 11 und 12 genannten Hss., bezw. Fragmente, MFJ in ihrem Verhältnis zu den andern Hss. bestimmen zu können. Meine Erwartungen haben sich indessen bloss teilweise erfüllt, und ich begnüge mich daher, hier nur kurz noch das Wenige anzufügen, was ich mit Rücksicht auf mein unzureichendes Material über die Stellung jener drei Manuscripte zu sagen habe.

Herr Professor Vietor aus Marburg hatte die Freundlichkeit, bei einem vorübergehenden Aufenthalt in Cambridge im vergangenen Spätsommer das Fragment J für mich abzuschreiben, und ich spreche ihm für seine Mühewaltung an dieser Stelle gern den gebührenden herzlichen Dank aus. Nach seiner Mitteilung ist die Schrift des Bruchstückes allerdings im ganzen sehr klar und deutlich, aber die Rückseite des Blattes, auf welchem sich dasselbe

befindet, doch recht trüb, und zwar namentlich die erste Spalte, die zum grossen Teil auf einem Buchdeckel aufgeklebt war, so dass infolge dessen das Pergament hier dunkelbraun gefärbt und das Geschriebene vielfach nur schwer oder gar nicht lesbar ist.

Leider reichte die Herrn Professor Vietor zugemessene Zeit nicht aus, um auch die entsprechende Stelle der in Cambridge befindlichen vollständigen Hss. C noch zu kopieren. Daher besitze ich zum Vergleich des Ganzen nur die drei Hss. GPA, welche zusammen die C gegenüberstehende Handschriftengruppe bilden. Ich bedauere dies um so mehr, als meine Ansicht über das Fragment J, kurz gesagt, dahin geht, dass es nicht der Gruppe GPA, sondern vielmehr der anderen beizugesellen sei, zu welcher die Hs. C gehört. Den unwiderleglichen Beweis hierfür vermag ich nicht zu liefern. Meine Vermutung stützt sich auf folgende Gründe:

1. Die Vergleichung der drei Hss. GPA mit J ergiebt, dass dieselben (G 50 d 13 — 52 a 14, P 33 b 38 — 34 a 14, A 80 a 6 — 81 a 27), wenn man den von PA gemeinsam fehlerhaft ausgelassenen Reimvers zu P 33 c 38 und A 80 a 5 hinzurechnet, übereinstimmend 122 Verse bieten gegenüber 120 VV. in J. Der Unterschied scheint nur gering, aber er gewinnt an Bedeutung, wenn wir genauer zusehen und finden, dass

2. die Abweichungen von GPA einer- und J andrerseits im einzelnen sehr erheblich und zwar mit nur zwei Ausnahmen derart sind, dass stets GPA zusammen gegen J gehen: J a 1 — 4 fehlen in GPA, nach J a 5 und 6 schieben GPA je einen Vers ein, J a 9 — 12 fehlen in GPA, nach J a 16 schieben GPA 4 VV. ein, J a 21 und 22 fehlen in GPA, nach J a 23 schieben GPA 3 VV. ein, desgl. einen nach J a 26 und 4 nach J a 28; J b 1 und 2 fehlen in GPA, nach J b 14 schieben GPA 2 VV. ein, J b 17 — 20 fehlen in GPA; J c 1 — 10 fehlen in GPA, nach J c 24 schieben GPA einen Vers ein, für J c 27 haben GPA zwei VV., nach J c 30 schieben GPA 4 VV. ein; nach J d 8 schieben GPA 7 VV. ein, nach J c 10 schieben GA 2 VV. und P (jedesfalls fehlerhaft) 1 V. ein, J d 12 fehlt in GPA, für J d 13 hat P (jedesfalls fehlerhaft) 2 auch inhaltlich abweichende Verse, für J d 21 und 22 haben GPA nur einen Vers, desgl. für J d 23 und 24, nach J d 24 schieben GPA 2 VV. ein, und J d 27 und 28 fehlen in GPA.

3. Was unter Nro. 54 meiner Untersuchung von der Hs. C gesagt ist, gilt vollständig auch für J. Zufällig liegt die dort besprochene Stelle innerhalb des Rahmens unseres Fragmentes: die wenigen aus C oben abgedruckten VV. finden sich ziemlich wörtlich so in J b 15 — 22. Leider ist dies eine Übereinstimmung in guten und nicht — was beweiskräftiger sein würde — in schlechten Versen. Aber

4. ist mir nicht das Geringste aufgestossen, was für die Zugehörigkeit von J zu GPA oder gegen die Zugehörigkeit zu C oder doch der Handschriftengruppe spräche, welcher C angehört.

Noch kürzer als über Fragment J kann ich mich über die Hss. M und F fassen. Das von P. Meyer a. a. o. (vgl. p. 2) mitgeteilte Material hat mir in dankenswertester Weise ebenfalls Herr Professor Vietor durch einige Stellen ergänzt. Immerhin ist es nicht ausreichend, um bestimmte Ansichten zu gewinnen. Es fehlen mir nämlich erstens wieder die zum Vergleich so unentbehrlichen entsprechenden Stellen der zweiten Handschriftengruppe, und zweitens bieten diejenigen der ersten Hanschriftengruppe zu wenig sichere Anhaltspunkte.

Für die ersten 85 VV. von **M**, welche P. Meyer abdruckt, hat G, wenn man die durch Beschädigung der Hs. teilweise oder ganz weggerissenen Verse hinzurechnet, 93 VV. PA aber bieten genau übereinstimmend mit M — 85, und zwar dieselben Verse wie M. Auch bei Abweichungen innerhalb des Textes geht M meist mit PA gegen G. Zwingende Beweise jedoch

dafür, dass es dahin oder überhaupt in die betreffende Gruppe gehöre, liegen nicht vor. Zu eben diesem Ergebnis gelange ich durch Untersuchung einer zweiten Stelle, welche Professor Vietor für mich abschrieb: M 6 b 5 — c 3 (= G 10 b 17 — d 14 = P 8 c 30 — d 28 = A 21 b 11 — 22 a 23). Auch hier geht M fast durchweg mit PA, während es mit G gegen PA nichts gemein hat. Dennoch bliebe zu sehen, ob nicht im einzelnen die Übereinstimmung von M mit einer Hs. oder mit Hss. der andern Gruppe noch grösser ist als die mit PA. Und dazu wird man ermuntert durch Betrachtung des Schlusses von M, von welchem mir Professor Vietor die letzten 47 VV. kopierte — Fol. 44 d 1 — 47 (= G 96 c 24 — d 24, wo auch G abbricht) = P 58 b 32 — c 20 = A 127 a 18 — b 22. Hier zeigt nämlich M so grosse Abweichungen von den meist zusammengehenden Hss. GPA, dass ich mich, trotz seiner früheren auffallenden Übereinstimmung mit PA, nicht entschliessen kann, es dieser Gruppe zuzuweisen. Die Entscheidung muss der Heranziehung weiteren Materials vorbehalten bleiben.

Die ersten 28 VV. der Hs. **F** endlich, die einzigen bekannten Verse der Hs., welche sich auch bei P. Meyer abgedruckt finden, laufen so gleichmässig mit der ganzen übrigen Überlieferung parallel und schliessen sich in so wenig hervortretender oder gar entscheidender Weise an die eine oder andere Hs. oder Handschriftengruppe an, dass ich es auch in betreff dieser Handschrift lieber späterer Forschung überlasse, derselben die ihr zukommende Stelle im Stammbaum anzuweisen.

Lebenslauf.

Ich — Oscar Winneberger — wurde am 20. Januar 1857 als Sohn des Rektors a. D. Georg Winneberger und seiner Ehefrau Mathilde (geb. Kuntz aus Strassburg) zu Marburg in Hessen geboren und gehöre der evangelischen Kirche an. Den ersten Unterricht erhielt ich in der Bürgerschule meiner Geburtsstadt, folgte dann meinen Eltern nach Gelnhausen und besuchte hier während mehrerer Jahre eine von meinem Vater geleitete Privatschule. Ostern 1871 kehrte meine Familie nach Marburg zurück, und ich trat in die Untersekunda des dortigen Gymnasiums ein, von welchem ich zu Ostern 1875 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Vier Jahre lang widmete ich mich darauf in Marburg, Strassburg und Berlin dem Studium der neueren Sprachen. In Marburg war ich Mitglied des romanisch-englischen und des germanistischen Seminars, in Strassburg des romanischen und des germanistischen, in Berlin zuhörendes Mitglied des englischen und germanistischen. Im Juli 1879 meldete ich mich in Marburg zum Examen pro facultate docendi. Nachdem ich die mündliche Prüfung am 17. Dezember 1880 bestanden hatte, ging ich im Frühjahr 1881 nach Paris, arbeitete hier zunächst zwei Monate auf der Nationalbibliothek und bekleidete sodann bis Ostern 1882 eine Hauslehrerstelle. In gleicher Stellung brachte ich nach Ablauf dieser Zeit zwei Jahre in London zu, wo ich meine Ferien teilweise benutzte, um auf der Bibliothek des Britischen Museums und des College of Arms thätig zu sein. Auch die Universität Cambridge hatte ich von hier aus Gelegenheit kennen zu lernen. Seit Ostern 1884 bin ich an der Adlerflychtschule (Realschule) zu Frankfurt a. M. beschäftigt, an welcher ich zuerst mein pädagogisches Probejahr ableistete und nach noch zweijähriger Thätigkeit als wissenschaftlicher Hilfslehrer Ostern 1887 als ordentlicher Lehrer angestellt wurde. Am 26. Juni 1888 bestand ich bei der Philosophischen Fakultät zu Marburg mein Examen rigorosum.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten Baragiola, Bergmann, Birt, Böhmer, ten Brink, Cohen, Jacobsthal, Lahm, Lucae, Müllenhoff, Nissen, Rödiger, Scherer, Steinmeyer, Stengel, Tobler, Varrentrapp, Vollmöller, Weber, Zupitza.

Ihnen allen, zuvörderst aber Herrn Professor Stengel, von welchem ich während meiner Studienjahre so vielfache Anregung zu Arbeiten der verschiedensten Art erhalten habe, spreche ich hier meinen herzlichen Dank aus.

Auch meiner Gönner im Auslande, namentlich der Herren Charles Günther und R^{vd} George Elliott in London, deren Güte es mir so leicht und angenehm gemacht hat, mein Studium in erspriesslichster Weise zu vervollständigen, sei mir gestattet, an diesem Orte in dankbarer Gesinnung Erwähnung zu thun.

C. Adelmann Frankfurt a. M.